Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 393. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 24. August 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 23. August. Dem Unterhaus wurde heute eine kaiserliche Botschaft mitgetheilt, in der es unter Anderem heißt: Der Kaiser that Ungarn Alles, was die Billigkeit erheischt und die Gerechtigkeit gegen andere Länder gestattet. Er stellte die Verfassung Ungarns her unter der einzigen Bedingung, daß die Ausübung politischer Rechte bezüglich der Heerespflicht, der Finanzen und der Volkswirthschaft für das ganze Reich gemeinsam sei. Statt eine Revision der Gesetze von 1848 vorzunehmen, suchte man ein Inauguraldiplom zu Stande zu bringen, forderte der Landtag Annahme von Punkten, welche die Prärogative der Krone und die Interessen anderer Nationalitäten verletzen. Der Kaiser will dennoch an den constitutionellen Prinzipien in Ungarn festhalten, aber auch die Oktober- und Februar-Gesetze sollen bleiben. Jedem Lande stehe die Beschickung des Reichsrath offen. Nichttheilnahme kann die Ausübung des Rechtes Anderer nicht hemmen. Mit der Verfassung harmonirende Punkte der Gesetzgebung von 1848 werden anerkannt, andere zurückgewiesen. Der gegenwärtige Landtag sei aufgelöst, ein neuer würde baldmöglichst berufen werden. Die Weisung zur Aufrechthaltung der Ordnung sei ertheilt. Die Botschaft schließt mit der Versicherung des Festhaltens an der Reichseinheit, der Länderautonomie und der verfassungsmäßigen Freiheit.

Pesth, 22. August. In Arad hat in der Nacht vom Stephanstage, als das Volk auf den Straßen Gesänge erschallen ließ, ein Zusammenstoß zwischen Militär und Civil stattgefunden, wobei von letzterem fünf Personen schwer verwundet wurden.

Pesth, 22. August. Um 12 Uhr Sitzung, abgesondert in beiden Häusern. Um 9 Uhr hatten sich die beiden Präsidenten zum königlichen Commissar begeben, um die Originalien der Rescripte entgegenzunehmen.

Das königliche Rescript sagt: Nachdem der ungarische Landtag den an ihn ergangenen Aufforderungen nicht nachgekommen, und nachdem Wir von einem Landtage, der seinen hochwichtigen Beruf in so schwerer Zeit zum größten Nachtheile aller Betheiligten so arg mißkennt, daß er den Faden möglicher Vereinbarungen geradezu für abgerissen erklärt, weil Forderungen, deren Tragweite das Maß der Zulässigkeit überschreitet, nicht willfahrt werden konnte, zum großen Leide Unseres Herzens keine fernere, für das Wohl Ungarn gedeihliche Wirksamkeit erwarten dürfen, so finden Wir den gegenwärtigen Landtag hiermit aufzulösen, indem Wir Uns die Wiederberufung eines neuen Landtages womöglich im Verlaufe von sechs Monaten vorbehalten.

Pesth, 21. August. In der Oberhaussitzung wurde der Protestvorschlag des Unterhauses angenommen (s. unten „Pesth"), worauf der Tavernicus Majlath das Wort ergriff, und in langer Rede die Anschauungen erläuterte, welche die Männer des 20. Oktober leiten. Er constatirt den wesentlichen Unterschied zwischen dem 20. Oktober und 26. Februar; er spricht es aus, daß diese ungünstige Wendung der Vermittelungs-Politik großentheils dem Benehmen der Municipien zuzuschreiben sei, und kritisirt die Ausführbarkeit des Februar-Patentes.

Wer Ungarn kenne, wisse, daß nur Gewalt, und selbst diese nicht ausdauernd, es an dasselbe ketten könnte. Trotz alles gegentheiligen Scheines hält er den gesetzlichen Ausgleich noch für möglich. In glänzender Weise erörtert er die Nothwendigkeit des österreichischen Staates und die Nothwendigkeit für Ungarn, an diesem festzuhalten, und glaubt, es werden sich mit der Zeit bei Vertrauen und gutem Willen die Formen finden, um die gemeinsamen Interessen mit den übrigen Ländern zu behandeln.

Hierauf erwiderte Graf Dominik Teleki Einiges vom Standpunkte der 1848er Gesetze, worauf Majlath bemerkt, diese Verhältnisse lassen sich weder durchhauen, noch durch rhetorische Floskeln abthun; sie müssen gelöst werden. Morgen kommt FML. Graf Haller an. Die Auflösung erfolgt um 12 Uhr Mittags.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 125. Neueste Anleihe 107⅝. Schles. Bank-Verein 84½. Oberschlesische Litt. A. 121¾. Oberschles. Litt. B. 112. Freiburger 112½. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger —. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 71⅝. Oesterreich. Credit-Aktien 62. Oesterr. National-Anleihe 57⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 59½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131¼. Oesterr. Banknoten 72¾. Darmstädter 79¼. Commandit-Antheile 85. Köln-Minden 162. Rheinische Aktien 92¾. Posener Provinzial-Bank 90. Mainz-Ludwigshafen 108¼. — Etwas fester.

Wien, 23. August, Morgens. Credit-Aktien 173, 20. National-Anleihe —, —. London —, —.

Berlin, 23. August. Roggen: fester. August 47¼, Sept.-Okt. 47, Okt.-Novbr. 46¾, Frühj. 46⅝. — Spiritus: fest. August 20⅓, Sept.-Oktbr. 20⅙, Okt.-Nov. 18⅜, Frühj. 18⅜. — Rüböl: angenehm. August 12¼ B., Sept.-Oktober 12⅙.

† Oesterreich und England.

Die Reise des Erzherzogs Maximilian nach England, der Empfang, der ihm dort zu Theil ward, seine Reden und die Antworten, welche er empfing, stehen im schärfsten Contrast mit der Stimmung, welche noch vor wenig Jahren in Oesterreich gegen England die herrschende war. Wer sich der Flugschriften und Bücher des Grafen Ficquelmont noch erinnert, oder auch nur den Ton im Gedächtniß noch hat, in welchem die österreichischen Blätter seit 1849, mit Ausnahme der Jahre des orientalischen Krieges, fortdauernd über England und dessen von Palmerston geleitete Politik sprachen, wird zugeben, daß in dieser langen Zeit die bitterste Feindschaft, ja selbst Haß gegen England die leitenden Kreise in Wien erfüllte, der begreiflich durch Palmerstons Politik in der italienischen Frage nur neue Nahrung erhielt. Auch suchte das wiener Kabinet seitdem weniger Englands als Frankreichs Freundschaft, und noch neuerdings hieß es in öffentlichen Blättern mehr als einmal, daß Fürst Metternich in Paris sich die größte Mühe gebe, die Kaiser von Frankreich und Oesterreich persönlich von den gegenseitigen Vortheilen einer österreichisch-französischen Alliance zu überzeugen. Für sie, hieß es, könne Oesterreich selbst auf Venetien verzichten.

Was ist denn jetzt geschehen, daß man in der Hofburg in Wien den lange gegen England genährten Groll zurückgedrängt, und den Erzherzog einen Besuch dort machen läßt, der doch keinesfalls ohne politische Nebenabsichten und Zwecke ist? Der Erzherzog hob in seinen Reden den jungen Constitutionalismus Oesterreichs als das Moment hervor, welches beide Staaten zusammenführen und einigen werde; wer aber weiß, daß zwischen dem katholischen und absoluten Oesterreich und dem protestantischen und freien England früher schon die engsten und dauerndsten Alliancen bestanden haben, wird auf seine Rede wenig Werth legen, und den Grund der Annäherung Oesterreichs ganz wo anders als in dessen neuester constitutioneller Metamorphose suchen. Das Band, welches die politischen Verbindungen der großen Mächte knüpft und auflöst, ist wie früher so auch jetzt in der Uebereinstimmung und Gemeinsamkeit großer politischer Interessen zu suchen. Die Verschiedenheit der Staatsverfassungen und Regierungsweisen ist zu keiner Zeit für Alliancen ein Hinderniß gewesen, sobald nur wirklich große Lebensinteressen der einen wie der andern Macht in Frage standen.

Solchergestalt und nicht anders wird es sich auch heute bei dieser neuen Annäherung Oesterreichs und Englands verhalten. Nicht der Constitutionalismus führt sie zusammen, wenn sie in der That zusammenkommen, sondern das gleich große Interesse, welches sie in der orientalischen Frage vis-à-vis Frankreich haben.

Zwar wollen wir gern zugeben, daß Napoleons Pläne in Bezug auf das Mittelmeer, daß das immer wieder auftauchende und von den englischen Staatsmännern, wie die Parlamentsverhandlungen bezeugen, keineswegs unterschätzte Gerücht von der von ihm beabsichtigten Annectirung der Insel Sardinien, dazu beitragen mag, England Oesterreich zu nähern; in erster Reihe aber steht bei dieser Annäherung sicher die orientalische Frage.

Wir haben unsere Leser von Zeit zu Zeit immer wieder auf diese Frage, ihre Tragweite und den Fortschritt ihrer Entwickelung hingewiesen, und können uns daher heute darauf beschränken, sie in aller Kürze an das Umsichgreifen der Aufstände in Bosnien und die Einberufung der Nationalversammlung in Serbien zu erinnern, welcher letzteren Fragen vorgelegt werden sollen, deren thatsächliche Entscheidung schwerlich anders zu erreichen sein wird, als durch das Schwerdt, es sei denn, daß die hohe Pforte sich bereits selbst so kraftlos fühlte, und aller Hoffnung auf die Unterstützung anderer Mächte so bar wäre, daß sie sich den Forderungen der Serben in Frieden fügte, deren Erfüllung doch nichts anderes, als ein neuer und verhängnißvoller Schritt zu ihrer eigenen Auflösung sein würde. Mag sie aber nachgeben oder widerstehen, in dem einen wie dem andern Fall stehen große Interessen Oesterreichs wie Englands auf dem Spiel. Gegenüber Rußland und Frankreich ist die möglichste Erhaltung der Integrität und Selbstständigkeit der Pforte für England von jeher eine Frage ersten Ranges gewesen, wie sich dies noch kürzlich in Englands Verhalten in Betreff der französischen Expedition nach Syrien und allem, was an dieser hing, klar genug gezeigt hat. England aber bedarf, um dieses sein Interesse nachhaltig zu wahren, wie jeder Blick auf die Karte zeigt, einer Ergänzung seiner Seemacht durch eine Landmacht des Continents, und findet diese an Oesterreich, welches auch seinerseits sich durch die Bewegungen und die Bestrebungen der Südslaven im türkischen Reich in seinen Interessen bedroht sieht. Denn es ist gegenwärtig bereits mehr als zweifelhaft geworden, ob noch jetzt eine österreichische Politik, welche sich auf die Erwerbung der türkischen Donauprovinzen richten würde, dort den Anklang finden dürfte, dessen sie zu einer glücklichen Durchführung bedarf. Man hat in Wien die Zeit, in welcher diese Politik noch zu großen Resultaten für Oesterreich führen konnte, unbenützt vorübergehen lassen, und bei der Stimmung, welche gegenwärtig nicht nur bei den Ungarn, sondern auch bei Croaten und Serben, Wien gegenüber vorherrscht, könnte die österreichische Regierung schwerlich mehr auf deren lebendige Sympathien für ein Unternehmen der Art rechnen. Eine Erhebung der Slaven im Süden der Donau gegen die Türken und die Gründung eines großen selbstständigen serbischen Reiches, welches die Folge eines siegreichen Kampfs mit den Moslemin sein würde, würde unfehlbar die Serben, Croaten und andere südslavische Stämme Oesterreichs von diesem ab und mit sich fortreißen, so daß Oesterreich, sofern es nicht selbst gegen die Pforte auftreten will und kann, nichts übrig bleibt, als für die Erhaltung der Herrschaft der Pforte in diesen Gegenden einzutreten und hiemit dieser Frage gegenüber mit England zusammenzugehen.

In diesen Verhältnissen erkennen wir den wahren Grund der neuen Annäherung zwischen Oesterreich und England, welchem letzteren eben wegen der orientalischen Frage ein Bündniß mit Wien viel näher als jede Alliance mit Preußen liegt. Es bleibt nur die Frage, ob Oesterreich in der Lage, in der es sich gegenwärtig befindet, noch im Stande sein wird, England diejenigen Dienste zu leisten, welche dieses von ihm erwartet. Die Sympathien, welche gegenwärtig in englischen Blättern für den Gesammtstaat Oesterreich und gegen Ungarn laut werden, zeigen im Gegensatz gegen die frühere Parteinahme für Ungarn in England sehr klar, daß man dort jetzt ein großes Gewicht auf ein kräftiges Oesterreich legt. Ob aber die Politik, welche man neuerdings in Wien den Ungarn gegenüber eingeschlagen hat, Oesterreich diese Kraft wiedergeben wird, ist eine Frage der Zukunft, deren Lösung wahrscheinlich mehr von den nächsten Wendungen der großen europäischen Politik als von den Entschlüssen der Hofburg in Wien abhängen dürfte.

Preußen.

Berlin, 22. August. [Vom Hofe. Se. Majestät der König haben die Reise nach Ostende unter allseitigen Beweisen ehrfurchtsvoller Theilnahme und Anhänglichkeit im In- und Auslande zurückgelegt. Ihre Majestät die Königin beabsichtigen einen mehrtägigen Ausflug nach dem Schwarzwalde und haben deshalb der Einladung zum Besuche der großen Industrie-Ausstellung in Karlsruhe noch nicht Folge leisten können. — Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht ist nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte in dem Bade Mehadia in Ungarn auf seine Villa Albrechtsberg bei Dresden zurückgekehrt und wird nun daselbst wieder einige Zeit verweilen. — Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig traf bereits heute Mittags 1 Uhr mittelst Extrazug von Braunschweig hier ein und begab sich sofort in das Hotel du Nord, woselbst Se. Hoheit das Absteigequartier nahm. Abends 10¾ Uhr mit dem breslauer Schnellzuge beabsichtigt Seine Hoheit die Reise nach Sibyllenort fortzusetzen; der Salonwagen wurde auf der Verbindungsbahn zum frankfurter Bahnhof transportirt.

** **Berlin,** 22. August. [Zur Krönungsfeier. — Vom rheinischen Provinzial-Landtag. — Das Jahn-Denkmal.] Nach den neuesten Bestimmungen ist das Programm zur Krönungsfeier in Königsberg wie folgt festgesetzt: Am 14. October Einzug der Majestäten in Königsberg. Am 15. Ruhetag, wegen des Geburtsfestes des verewigten Königs Friedrich Wilhelm IV. Gedächtnißfeier des königl. Hofes. Am 16. und 17. Festlichkeiten, welche der König giebt und empfängt. Am 18. Gedenktag der Schlacht bei Leipzig und Geburtsfest des Kronprinzen, Krönung und Banket im Moskowitersaale. Am 19. Vorstellung der Behörden 2c. Am 20. Einzug in Danzig und dortige Festlichkeiten. Am 22. wahrscheinlich Einzug in Berlin. Sämmtliche Mitglieder des Königshauses werden der Feier

Theater.

Donnerstag, den 22. August: Norma.

Die Titelrolle dieser gesangreichsten Oper Bellini's gehört unstreitig zu den schwierigsten Aufgaben der dramatischen Gesangskunst und wird auch nur in ganz seltenen Fällen mit Vollendung wiedergegeben. Eine vollendete Durchführung dieser Partie verlangt eben so sehr die fertige Meisterschaft im getragenen und figurirten Gesange, als eine hohe Begabung für Darstellung gewaltiger Leidenschaften. Eine Sängerin, die nicht über Beides mit souverainer Gewalt zu verfügen vermag, wird hier immer nur Stückwerk liefern und sich auf einen mehr oder minder gelungenen Versuch beschränken müssen. Als solchen „ersten Versuch" wollen wir denn auch die „Norma" des Fräulein Micheli mit Nachsicht aufnehmen. Sie bot in gesanglicher Beziehung recht Anerkennungswerthes, und erwab sich damit auch theilweise den Beifall des Publikums. Für die Geltendmachung des dramatischen Inhalts der Rolle jedoch besitzt Fräulein Micheli zur Zeit kaum mehr als den guten Willen. Diese Norma war von zu unschuldigem Wesen. Man konnte ihr weder die Kinder zutrauen, noch überhaupt eines der leidenschaftlichen Gefühle, welche den Busen dieser Priesterin in so furchtbarem Kampfe zerwühlen. Das Ganze war als eine „Studienzeichnung zur Norma" anzusehen, wobei sich die Sängerin jedenfalls mit Ehren aus der Affaire gezogen hat.

Unsere vollkommenste Anerkennung dagegen haben wir Fräulein Flies auszusprechen, die mit der „Adalgisa" eine fortreißende Wirkung auf das Publikum hervorgebracht hat. Was wir nach dem ersten Auftreten der jugenlichen Sängerin als Vermuthung für die Zukunft aussprachen, fängt schon jetzt an, in Erfüllung zu gehen: Das Publikum beginnt bereits, Fräulein Flies als seinen Liebling zu behandeln. Und das von Rechts wegen. In dieser Kunst-Novize lebt ein ursprüngliches, viel verheißendes Bühnentalent, das bei sorgsamer Pflege die besten Erfolge erzielen muß. Ihre „Adalgisa" war bereits ein abgerundetes Charakterbild, eine rührende Gestalt voll Anmuth und Wahrheit. Die Partie liegt der Sängerin sehr bequem in der Stimme, der Ton konnte sich daher in seiner ganzen wohlklingenden Weichheit und Fülle entwickeln. Dazu nun der Vortrag voll Innigkeit und Wärme, das Mienenspiel von beredtem Ausdruck, die Bewegung einfach und ungezwungen — kein Wunder, daß die Leistung einen wahrhaft ergreifenden Eindruck machte und mit lautem und einstimmigem Beifall aufgenommen wurde.

Eine in vielen Beziehungen ausgezeichnete Leistung war auch der „Sever" des Herrn Schmid. Der Sänger schien sehr gut disponirt und konnte sein kräftiges, nach der Höhe recht ausgiebiges Organ mit bestem Erfolge zur Geltung bringen. Die lyrischen Momente der Rollen gelangen ihm indeß weniger, als die heroischen. Es scheint diesem stimmbegabten Sänger eben noch an der rechten Oekonomie, an dem künstlerischen Schliff in der Ausarbeitung seiner Rollen zu fehlen. Was Herr Prawit als „Orovist" leistet, ist unserem Publikum seit einer langen Reihe von Jahren bekannt. Es ist dies eine seiner Partien, die in ihrer Vortrefflichkeit allem Einflusse der Zeit widerstehen und sich immer auf gleicher Höhe erhalten. Beide Sänger wurden mit reichlichem Beifall belohnt.

Die drei Balletdamen, welche das priesterliche Gefolge der Norma bildeten, möchten wir ersuchen, in Zukunft die Crinolinen abzulegen. Abgesehen von der Ungehörigkeit solcher Maschinen im heiligen Druidenhaine, gaben sie ihnen in der knieenden Stellung znm Gebete der „Casta diva" eine ganz abscheuliche Figur. — Existirt denn übrigens kein Reglement über den Gebrauch der Crinoline auf der Bühne?

Wir schließen mit der allen Freunden wahrer Gesangskunst gewiß höchst willkommenen Mittheilung, daß Fräulein Geisthardt in nächster Woche ein Gastspiel an hiesiger Bühne eröffnet.

M. K.

Das Künstlerfest in Antwerpen.

Von A. Oppermann.

II.

Antwerpen, den 19. August 1861.

Obwohl kein Maler und deutscher Kunstgenosse, bin ich doch glücklicher Inhaber einer carte d'invité, mit welcher ich Eintritt zu allen Festlichkeiten habe. Das Festprogramm ist für den ersten Tag ein ziemlich reiches, und es gehören gute Nerven dazu, um nicht zu ermüden, indessen eine Rheinreise mit einer gewissenhaften Weinkur, und Köln mit seinen reichen Festen, haben die Gesundheit so befestigt, daß man hier schon etwas abgehärtet erscheint, und sich mancherlei zumuthen darf, was in der Heimath — der regelrechten — versagt wäre. Um 9 Uhr ist feierliche Aufnahme der Gardes civiques des Königreiches, welche an dem Feste theilnehmen wollen. Um 10 Uhr der große Zug der Bogenschützen, die Blumenausstellung, um 11 Uhr große Procession von der Notre-Dame-Kirche, um halb 1 Uhr Versammlung der Künstler in Cercle und Concert daselbst, nach 1 Uhr Besuch der Ausstellung, durch die Société Royale zur Aufmunterung (encouragement) der schönen Künste eröffnet, um 2 Uhr Concours de declamation Flamande, um 4 Uhr großes Banket im Théâtre des Variétés, von den Einwohnern der Stadt gegeben, um 8 Uhr großes ländliches Fest, von der Société Royale d'Harmonie gegeben. Dazu will man nun als Fremder überdies die Stadt sehen, das Volksleben etwas kennen lernen — kurz, Sie werden begreifen, daß man den Tag bis in die Nacht um 2 Uhr ausdehnen muß, und daß man den andern Morgen nicht viel Zeit hat, um einen eingehenden anschaulichen Bericht von dem Erlebten zu geben, um so weniger — wenn schon um 8 Uhr wieder eine Versammlung angesetzt ist.

Beim ersten Schritt fühlt man sich in Antwerpen heimisch. Nichts von französischem Wesen, vielmehr dieses echt deutsch, nur voller, breiter. Die französische Sprache ist zwar die officielle Sprache der Regierung, und jeder gebildete Mann spricht sie, aber das Volk versteht sie nicht; dies ist vlämisch durch und durch, kann nie und nim-

anwohnen und die auf Reisen befindlichen zu Anfang des Octobers hier eintreffen. — Der rheinische Provinzial-Landtag hat die von ihm zu entsendenden 12 Zeugen zur Krönungsfeierlichkeit bereits gewählt, und zwar, abweichend von dem märkischen, aus jedem der drei Stände 4 Mitglieder. — Wie die hiesigen Blätter melden, haben die italienischen Turner beschlossen, um den deutschen Turnern ihre Sympathien zu zeigen, zum Denkmal des deutschen Turnvaters Jahn aus ihren Apenninen und den savoyer Alpen gleichfalls Felsenblöcke beizusteuern. Vor einigen Tagen hat der Turnverein in Turin dem berliner Turnrath einen 50 Pfd. schweren Marmorstein aus den Apenninen übersandt. Auf der Vorderseite desselben steht mit rother Schrift eingegraben: „Societa equestre ginnestica di Torino“, auf der Rückseite: „Apennini“. Der Stein wird im Bau seine passende Stelle finden. Auch die scandinavischen Turner haben sechs Granitblöcke aus den nordischen Hochgebirgen angekündigt.

Halle, 17. Aug. [Zu den Wahlen.] In der gestrigen Versammlung der hiesigen Mitglieder des National-Vereins, die auch von Freunden desselben zahlreich besucht war, standen auf der Tagesordnung die Abgeordnetenwahlen und die Flottenangelegenheit. Unter Vorsitz des Dr. Ule vereinigten sich die Anwesenden dahin:

1) Die Mitglieder und Freunde des Nationalvereins beschließen, daß sie sich an den bevorstehenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause in der Absicht betheiligen wollen, daß von den zu wählenden Abgeordneten a. die deutsche Frage im Sinne des Nationalvereins vertreten werde, und b. eine liberale Politik im Innern immer mehr zur Geltung und Ausführung komme, ohne daß desfalls ein bestimmtes Programm zu empfehlen sei. 2) Die versammelten Mitglieder und Freunde des National-Vereins erklären, daß sie in der Gründung einer unter preußische Hoheit zu stellenden deutschen Kriegsflotte einen der wesentlichsten Schritte zur Verwirklichung des deutschen Einheitsgedankens erblicken und legen es jedem Vaterlandsfreunde dringend ans Herz, nach Kräften dafür thätig zu sein.

Paderborn, 20. Aug. [Brand.] In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. ertönte gegen 2½ Uhr Feuerlärm, und alsbald wurde von der Königsstraße herüber eine mächtige Feuersäule sichtbar, welche auf einen überaus heftigen Brand hindeutete. In der Nähe der Königsstraße, im Hause des Anstreichers und Glasers Budde auf der Wassergasse ausgebrochen, verbreitete sich trotz der angestrengtesten Hilfe das Feuer so schnell, daß schon in kurzer Zeit die ganze Gasse in Flammen stand, die sich denn auch auf die daran stoßende Königsstraße verbreiteten. Es gelang erst der Feuersbrunst Einhalt zu thun, als 17 Gebäude, worunter 14 Wohnhäuser, in Asche lagen. In der Reihe der abgebrannten Gebäude steht nur noch die Synagoge aufrecht da. Wie der Brand entstanden und welchen materiellen Verlust derselbe verursacht hat, darüber ist noch nichts Genaues zu berichten. Menschenleben scheinen glücklicher Weise nicht zu Grunde gegangen zu sein. Wie Reisende aussagen, war man heute Morgen, den 20. d. M., Früh mit Löschen des Feuers im Innern der ausgebrannten Gebäude eifrig beschäftigt.

Königsberg, 21. Aug. [Die Wahlen für die Deputirten bei der Krönung] sind nur auf Personen von „Jung-Litthauen“ gefallen. Es wurde der Antrag gestellt, daß der Landtag verlange, in corpore den König zu empfangen; die Berathung darüber findet heute statt. (D. Z.)

Aus Litthauen, 19. August. [Oeffentlichkeit der Kreisstände.] Die Stände des darkehmer Kreises hatten vor einiger Zeit einen Antrag auf Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen gestellt. Auf den Bericht der Regierung zu Gumbinnen über diese Angelegenheit erließ der Herr Minister des Innern einen Bescheid, dahin lautend, daß es außer der Befugniß der Kreisstände läge, Beschlüsse über Aenderungen in den gesetzlich vorgeschriebenen Organismus des kreisständischen Instituts zu fassen, dieses vielmehr nur auf den Grund eines Gesetzes bewerkstelligt werden könne. Vor Kurzem haben auch die Stände des Kreises Oletzko einen gleichen Antrag einstimmig gestellt und sind mit Bezug auf obigen Ministerialbescheid damit abgewiesen. Es wird nunmehr beabsichtigt, die Oeffentlichkeit der kreisständischen Sitzungen zum Gegenstande einer Petition an die nächste Landtagssitzung zu machen, falls dieselbe nicht durch die neue Organisation der Kreisverfassungen eingeführt wird. Die Gewährung dieses gewiß sehr zeitgemäßen Petitums dürfte um so weniger beanstandet werden, als selbst die neue Städteordnung, bekanntlich aus einer Periode, welche an Sympathien für die Oeffentlichkeit berathender Corporationen nicht reich war, dieselbe den Sitzungen der städtischen Vertreter gewährt. (D. Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 19. August. [Das Mainthal-Sängerfest] ist nun auch zu Ende. Man hat mit einander gesungen, sich Aug' ins Auge gesehen, frohe Stunden mit einander gefeiert, die Einigkeit ist gewachsen, und mit ihr das Vertrauen und die Kraft. Das Alles ist nicht gering anzuschlagen. Deutschlands Einigkeit bedarf einer fortgesetzten Kur und mit den mannichfachsten Mitteln. Aber bei noch Einem verweile ich gern; bei dem entgegenkommenden Benehmen unserer oberen Militärbehörden dem neulichen Jahnfeste und dem nun beendigten Sängerfeste gegenüber. Mit der größten Bereitwilligkeit gestatteten sie, daß ein Theil des Exercierplatzes zum erstern hergerichtet wurde, und liehen dabei das Militär-Turngeräthe her. Kein Markten und Feilschen über Bedingungen; kein Versuch, die schwarz-roth-goldene Fahne von einem Raume auszuschließen, wo bis jetzt blos weiß-rothe Fahnen wehten. Aehnlich beim letzteren Feste. Der sogenannte alte Theaterhof, zwischen der Infanteriekaserne und dem alten Theater gelegen, konnte nur mit Genehmigung des Kriegsministers und der Generale zweier Brigaden als Concertplatz benutzt werden. Die Genehmigung erfolgte ohne Bedenken, obgleich sich die Dekorationen des Jahnfestes da wiederholten. (N. Ztg.)

Gotha, 20. August. [Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen] ist in vergangener Nacht auf dem Lustschlosse Reinhartsbrunn eingetroffen, wo gegenwärtig der Herzog mit der Herzogin residirt. Die Frau Kronprinzessin wird bis zur Rückkehr ihres erlauchten Gemahls, welcher nach Begrüßung der verwandten herzoglichen Familie wieder abreiste, in Reinhartsbruun verweilen.

Fulda, 17. Aug. [Prozeß.] Am 13. d. M. wurde vor dem hiesigen Kriminalgericht der Prozeß gegen den Buchhändler Wallhaus zu Hersfeld wegen Beleidigung der österreichischen Regierung und des Kaisers durch eine in Leipzig herausgegebene und konfiszirte Broschüre verhandelt. Der Angeklagte beschränkte seine Vertheidigung darauf, den einzelnen inkriminirenden Stellen jener Schrift eine mildere Deutung zu geben oder dieselben durch Hinweisung auf die Geschichte zu begründen. Nach einer längeren Verhandlung zwischen dem Staatsprokurator Möli und dem Vertheidiger wurde das Urtheil bis zum 19. d. M. ausgesetzt.

Meiningen, 21. August. [Der Entlassung des Staatsministers v. Harbou] sollen heftige Scenen vorangegangen und gefolgt sein. Der Herzog soll wegen des koburg-gothaischen Militärvertrags mit Preußen einen Protest vorbereitet haben, der in Verbindung mit den andern sächsisch-ernestinischen Häusern eingelegt werden sollte. Da trat der entschiedene Widerspruch des Herrn v. Harbou hervor, der jede Verantwortlichkeit für diesen Schritt abgelehnt. Der Minister wurde deshalb, ohne darum nachgesucht zu haben, ungnädig entlassen. Daß dieses und nichts Anderes die Ursache ist, darüber ist in unterrichteten Kreisen kein Zweifel. Die Domänenfrage und andere schwebende Differenzen mit dem Landtage sind dabei gar nicht in Betracht gekommen. (N. Z.)

Oesterreich.

C. **Wien,** 22. August. [Zur Situation.] Wie dem „Sürgöny“ aus Wien geschrieben wird, ist es im Plane, die liberale centralistische Partei zur Annahme eines Programmes zu bewegen, das im Wesentlichen aus folgendem besteht: Der Reichsrath soll als competent erklärt werden, denn das sei der einzige Weg zum Ausbau der Verfassung, zur Erkämpfung der Ministerverantwortlichkeit u. s. w. Wenn dann die Reihe an das Budget kommt, so möge der Reichsrath thun was er thun kann, aber er verfüge nicht über die Länder ungarischer Krone, sondern ermächtige die Regierung, in dieser Beziehung unter Uebernahme der Verantwortlichkeit zu verfahren. Der Reichsrath soll ferner ein Darlehen votiren, aber nur 30—40 Millionen, damit die Staatsbedürfnisse auf 4—5 Monate gedeckt seien. Wenn das geschehen, so soll man den Reichsrath auflösen, später aber eine aus neuen Wahlen hervorgegangene Reichscommission einberufen, damit sie die Februarverfassung revidire. An dieser Commission könnten ... nach der Ansicht der Urheber des Planes, auch die Ungarn ohne Präjudiz theilnehmen, so wie sie an dem verstärkten Reichsrath theilgenommen haben.

C. **Wien,** 22. Aug. [Obligatorische Civilehe. — Emancipation der Schule.] Der confessionelle Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat, wie erwähnt, eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche jedoch sämmtlich nur als vorläufige zu betrachten sind, da auf den Wunsch der neu eingetretenen Commissions-Mitglieder, der Bischöfe Jirsik und Litwinowicz, sämmtliche Resolutionen einer zweiten Lesung unterzogen werden. Der Ausschuß wird Gesetzvorlagen redigiren, die mehr als 30 Paragraphen umfassen. Unter seinen bisherigen Beschlüssen steht obenan die Einführung der obligatorischen Civilehe, welche die Civiltrauung als eine vorgängige Bedingung der kirchlichen Trauung festsetzt. Ohne Zweifel werden dann auch die Strafandrohungen der französischen Gesetzgebung gegen die Geistlichen, welche ohne vorhergegangene Civiltrauung die kirchliche Trauung vornehmen, als Ergänzung folgen, da ja das Gesetz über die obligatorische Civilehe sonst nicht gehandhabt werden könnte. Dagegen ist der Antrag auf Abschaffung der gesetzlichen Verordnungen wegen Heilighaltung der Sonn- und Feiertage verworfen worden. Auch ein Antrag auf Einführung einer gemeinschaftlichen Eidesformel für alle Confessionen, somit die Abschaffung des Judeneides, wurde abgelehnt; dagegen ist die gänzliche Emancipation der Schule von der Kirche beschlossen worden. Die Lehrer sollen unter der ausschließlichen Aufsicht der Gemeinden stehen, und der Kirche wird nur die Aufsicht über den Religionsunterricht belassen.

Pesth, 21. Aug. [Das Parlament am Vorabend seiner Auflösung.] Um 4 Uhr Nachmittags versammelten sich heute die Volksrepräsentanten zur vorletzten Sitzung des Unterhauses, dessen Gallerien zahlreich von Zuhörern besucht waren. Als Deak eintrat, wurde er mit lauten Eljenrufen empfangen. Morituri te salutant.

Der Präsident erstattete darauf dem Hause über seine jüngste Mission nach Wien Bericht.

Nach dem Abg. Bonis sprach Deak:

Die Auflösung des Reichstages ist vorauszusehen und mehr als wahrscheinlich, obwohl wir darüber amtlich noch keine Nachricht haben. Wenn die Angelegenheiten constitutionell vor sich gehen würden, so könnte man die Zeit und die Art im Voraus angeben, wenn der Reichstag geschlossen werden wird. Da aber die Erfahrung zeigt, daß diese Angelegenheit schon in ihrer Form von der höchsten Gewalt nicht verfassungsmäßig behandelt wurde, so wissen wir nicht, in welchem Augenblick die Auflösung geschehen wird. Wie mein Vorredner, mein sehr geehrter Mitdeputirter Samuel Bonis, es hervorgehoben hat, finde auch ich es für wichtig und jedenfalls für nothwendig, daß wir in den letzten Augenblicken des Reichstages unseren Protest gegen alles dasjenige aussprechen, was bisher ungesetzlich geschah und ferner ungesetzlich geschehen wird. Und da der heutige Tag der unsere ist, der morgige Tag aber schon in der Hand des Schicksals steht, so dürfen wir es nicht versäumen und aufschieben, das zu thun, was wir schon morgen vielleicht nicht mehr thun können. (Allgemeine Zustimmung.) Ich lasse mich nicht in weitläufige Details ein, aber ich halte es für nothwendig, daß das Haus einen Protest beschließe, und wenn es das geehrte Haus gestattet, so werde ich den Entwurf eines solchen Protestes, wie ich ihn meiner individuellen Ansicht nach für gut halte, vorlesen. (Hört).

„Da der Landtag rechtlich einzig und allein auf Grundlage der ungarischen Verfassung vorgehen konnte, so hat er nichts versäumt, um diese Grundlage wieder herzustellen und vollständig zu sichern.

Die gesetzlich vorgeschriebene Ergänzung des Landtages, die Wiederherstellung des verantwortlichen Ministeriums und der suspendirten Gesetze waren vor allem nothwendig, damit sich der Landtag zur Creirung neuer Gesetze herbeilassen könne. Wir urgirten daher diese Forderungen vor allem, aber unsere wiederholten Adressen blieben erfolglos; und auf diese Weise wurde der Wirkungskreis des Landtags blos auf die Vertheidigung der Rechte des Landes beschränkt, welche Vertheidigung energisch vorzunehmen er auch in seinem incompletten Zustande berechtigt, ja sogar verpflichtet war.

Den Faden der landtäglich-wechselseitigen Unterhandlungen hat faktisch das a. h. Rescript abgerissen, als es, unsere avitische Verfassung, den Grundverträgen entgegen, mit absoluter Machtvollkommenheit in ihrem Wesen umgestaltend, unsere Berathungen auf das Terrain und in die Schranken kaiserlicher Diplome und Patente einengen wollte, wohin wir rechtlich nicht folgen können.

Das a. h. Rescript hat uns die Ueberzeugung verschafft, daß Se. Majestät nicht beabsichtige, im Sinne der pragmatischen Sanction unsere Verfassung wiederherzustellen, der wir niemals untreu werden können, und unsere Ueberzeugung wird noch mehr gekräftigt werden, wenn statt der gesetzlich vorgeschriebenen Ergänzung des Landtags und der Wiederherstellung einer parlamentarischen Regierung eine solche Auflösung des Landtages erfolgt, welche mit der Anordnung der Gesetze im Widerspruch steht.

Nach dem IV. Gesetzartikel des Jahres 1848*) kann der Landtag nicht aufgelöst werden, bevor das Ministerium die Rechnungen des letzten und das Budget des nächsten Jahres nicht vorlegte, und über dieselben die Beschlüsse des Landtags gefaßt sind.

Dieser Verfügung des Gesetzes wurde jedoch nicht nachgekommen, ja konnte nicht einmal nachgekommen werden, bis das verantwortliche Ministerium nicht wieder hergestellt und der Landtag integrirt würde, da es keine gesetzliche Regierung giebt, welche das Budget vorlege, und der Landtag eben durch den Umstand, daß die gesetzlich vorgeschriebene Ergänzung bestimmt verweigert ward, außer Stand gesetzt wurde, das Budget festzustellen.

Der erwähnte Gesetzartikel verordnet auch,**) daß drei Monate nach Auflösung des Landtags der neue Landtag seine Sitzungen beginne. Wenn daher der Landtag nach seiner jetzigen Auflösung in der durch das Gesetz anberaumten Zeit nicht wieder einberufen wird, ist die Anordnung des Gesetzes dadurch auf's Neue verletzt.

Wir sind daher gezwungen, schon im Voraus jedes derartige gesetzwidrige Vorgehen als verfassungswidrig und als eine Fortsetzung des zwölf Jahre hindurch bestandenen Systems des Absolutismus zu betrachten. Der factischen Gewalt können wir keinen factischen Widerstand leisten, aber gegen Alles, was auf diesem Wege geschieht, legen wir feierlich Verwahrung ein, und sprechen es aus: daß wir an allen unsern rechtlich bestehenden Gesetzen, also auch an den im Jahre 1848 sanctionirten und landtäglich nicht modificirten Gesetzen strenge festhaltend, jeden Schritt der Macht, der mit jenen im Widerspruch steht, als verfassungswidrig betrachten werden.“

Dies ist der Protest, geehrtes Haus, — fuhr hierauf Deak in seiner Rede fort, — welchen ich beantrage und als Motion auf den Tisch des Hauses niederlege. Ich glaube, es ist überflüssig, diesen Antrag zu motiviren. Der Grund desselben liegt in der Natur der Sache. Unsere einzige Waffe ist das Gesetz und die Gerechtigkeit unserer Sache, hierauf gestützt, stehen wir den Waffen der Gewalt gegenüber.

Es ist eine alte Behauptung und wie die Geschichte beweist, trügt sie kaum jemals, daß die Gerechtigkeit schließlich den Sieg davonträgt, und wir müssen hierauf alle unsere Hoffnungen bauen. Um auf diesem Terrain sicher zu wandeln, dürfen und können wir den gesetzlichen Boden nie und unter keinem Vorwande verlassen, denn nur dies ist das Feld, das wir ohne bewaffnete Macht auch gegen bewaffnete Macht behaupten können. (Allgemeiner Beifall.)

Der Reichstag wird nun wahrscheinlich aufgelöst werden, alle jene, die Volksvertreter waren, werden einfache Bürger des Vaterlandes sein. Ich kehre mit der reinen Ueberzeugung in das Privatleben zurück, aus dem ich herausgetreten bin, daß wir als Volksrepräsentanten nach bestem Wissen und Gewissen das geleistet haben, was wir den Kommittenten unseres Vaterlandes und unserem Gewissen schuldig waren, und ich nähre gleichzeitig die Ueberzeugung in meiner Brust, daß sowohl die Jurisdiktionen, als auch die einzelnen Bürger das diesfällige Beispiel des Reichstages getreulich befolgen werden. (Beifall.) Indem sie auf der Grundlage des Gesetzes verharren, sich vom Gesetze nicht entfernen, sich streng an das Gesetz halten, werden sie Alles, was rechts oder links davon, gegen das Gesetz ist, weder billigen noch befolgen.

Im Oberhause wurde Abends $6\frac{3}{4}$ Uhr die Sitzung eröffnet, und zunächst das Protokoll der letzen Sitzung verlesen. Hierauf nahm Se. Excellenz, der Präsident Graf Georg Apponyi das Wort und berief sich bezüglich seiner Mission mit der letzten Adresse auf die be-

*) Der von Deak hierauf bezogene § 6 des IV. Gesetzartikels von 1848 lautet: Es kann weder die jährliche Sitzung geschlossen, noch ein Landtag aufgelöst werden, bevor die Rechnungen des letzten, und das Budget des nächsten Jahres durch das Ministerium vorgelegt und über diese die betreffenden Beschlüsse gefaßt worden.

**) Er thut dies im § 5, welcher lautet: Se. Majestät hat das Recht, die versammelte jährliche Sitzung zu verlängern und zu schließen; ja sogar den Landtag auch vor Verlauf der 3 Jahre aufzulösen, dann aber eine neue Deputirtenwahl anzuordnen, doch verfügt dieselbe in diesem letzten Falle über die Einberufung des neuen Landtages so, daß dieser innerhalb dreier Monate nach der Auflösung des ersten wieder zusammentrete.

---

mermehr französirt werden, weniger noch, wie der lebendigere und zugänglichere Elsasser. Das Franzosenthum ist eine fremde Erscheinung in diesem Volksleben, unvermittelt darauf gepfropft. Die Stadt selbst macht einen heitern, malerischen, theilweise imposanten Eindruck, und hat mehr wie andere Städte ihr Gepräge aus dem Ende des 16ten Jahrhunderts beibehalten in Haus und Hof, und nicht blos in Kirchen und öffentlichen Gebäuden.

Es ist immer ein Glückszufall, wenn man eine Stadt in ihrem Festgewande sieht; glänzender vermag man wohl Antwerpen nicht zu schauen, als es mir vergönnt ist. Schon Sonnabend Abend wurden alle Straßen gescheuert, fast wie der Zimmerboden, die Häuser abgewaschen. Letzteres wurde mittelst endlos langer Besen bewerkstelligt, oder dadurch, daß man bis über die erste Etage hinaus mit großen Spritzen das Wasser an die Hausmauer hinanschoß — eine Reinlichkeit, die mir excentrisch vorkam. Als der erste Festmorgen anbrach, da war denn die Stadt geputzt von außen und innen, Häuser und Menschen festlich angethan. Fast von allen Häusern wehen Fahnen und Standarten, von allen Thürmen wallt es in die Luft. Als ich die Fahnen zuerst sah, glaubte ich, es wäre eine Ovation, die man den Deutschen zu Theil werden ließ. Sämmtliche Fahnen waren nämlich schwarz, gold, roth — allein mein Irrthum berichtigte sich bald, es sind dies die Stadtfarben von Antwerpen, doch wohl auch manche schwarz-roth-goldene Fahne von den alterthümlichen deutschen Häusern. In den Straßen ists außerordentlich lebendig, die eigenthümlichsten vlämischen Trachten tauchen auf, dazwischen durch das bunte Getreibe der außerordentlich reich bewaffneten und ausgestatteten Gardes civiques die Matrosen in ihren rothen Hemden, die Landbewohner in ihren blauen Blousen. Geistlichkeit macht sich auffallend wenig geltend. Kinder spielen, mitten auf der Straße hingelagert, oder durchziehen, bekränzt und mit inprovisirten Jubelinstrumenten, die Vorübergehenden ansingend und lachend, die buntbewegte Stadt. Dabei bitten sie, Kinder von offenbar ganz wohlhabenden Eltern, um Geschenke; ja es ist mir sogar begegnet, daß auch ältere Mädchen von 18 — 20 Jahren lachend sich diese liebenswürdige Freiheit nahmen, um die „Kermesse“ zu feiern. Der „Bourgmestre“ hat es zwar in einem ausdrücklichen Erlaß verboten, allein eine kleine Contravention schadet nichts, und unter dem heitern Publikum ist doch wohl kein Mensch, der dem Kinderjubel Einhalt thun würde — auch nicht einmal ein Polizeidiener. Der „Bourgmestre“ hat ferner verboten, in den Straßen und auf den Plätzen Freudenfeuer des Abends anzuzünden; dies Gebot scheint streng befolgt worden zu sein, wenigstens habe ich keine gesehen. Destomehr wurde dafür gesungen. Ganze Schaaren von jungen Mädchen und Burschen durchzogen bis spät in die Nacht die Straßen, vlämische Weisen in ganz absonderlich hellem Tone singend. Interessant war es mir, den Bogenschützenzug zu sehen. Derselbe bestand aus etwa dreißig Gesellschaften, deren jede ihre Standarte und ihr eigenes Musikchor hatte. Männer aus allen Ständen waren dabei, wie sich überhaupt im öffentlichen Leben hier alles viel mehr zu mischen scheint. Das Uniformenwesen scheint hier wenig Boden zu haben, und wie wenig man darauf giebt, geht doch wohl am besten daraus hervor, daß bei der Compagnie Linienmilitär, welche die kirchliche Procession begleitete, oder vielmehr derselben voraus marschirte, einzelne Soldaten Jacken, andere Röcke trugen, eine Thatsache, die jedes Lieutenantsherz bei uns empören würde, mir, aufrichtig gestanden, auch nicht besonders gefallen hat.

Einen überaus prachtvollen Eindruck machte die kirchliche Procession, welche vom Dom aus durch einen Theil der Stadt über den Markt hinweg ging. Schon der Gottesdienst im Dome selbst hatte ein sehr reiches Gepräge, das noch durch die buntgemischte Menge vermehrt, und durch keine Bänke und dergleichen beeinträchtigt wurde.

Dadurch, daß man, wie in Italien, hier transportable leichte Stühlchen beim Gottesdienst benutzt, bekommt die Versammlung ein ganz anderes Aussehen; es sitzt oder kniet nicht Kopf an Kopf, und Reihe an Reihe, sondern in bunten, originellen Gruppen postiren sich die Andächtigen, wie es ihnen bequem ist.

Der Dom ist innen in sehr schönen Verhältnissen der späteren Gothik erbaut und restaurirt, die Restaurationen einfach und geschmackvoll, da, wo sie aus dem Style fallen, nicht störend. Als durch das Hauptportal, unter dem hohen, hoch in den Himmel ragenden, oben in blauem Dufte schimmernden Thurme, von dessen höchster goldener Spitze die Fahne flattert, der reiche Zug mit seinen goldgestickten Standarten heraustrat und durch die versammelte Volksmenge schritt, als die Glocken ertönten, und ein eigenthümliches Glockenspiel vom Thurm der Cathedrale ertönte, als die Kinder vor dem Zuge Blumen und bunte Papierschnitzeln streuten, die Frauen in ihrem niederländischen Sonntagsputz sich ehrfurchtsvoll vor dem Allerheiligsten verneigten, darüber hin von den alterthümlichen Giebeln die Fahnen wehten, da glaubte ich mitten im 16. Jahrhundert zu stehen, und diese Illusion würde auch vielleicht länger gedauert haben, wenn ich nicht in dem Glockenspiele, das ganz absonderlich zwischen das Geläute und die Processionsmusik hereintönte, die Melodie „Muß i denn, muß i denn zum Städtle h'naus“ gehört hätte. Es lag ein eigenthümlicher Humor in dieser Zusammenstellung.

Ueber die Ausstellung Ihnen zu schreiben, dürfte mir kaum jetzt möglich sein; wenn Sie es wünschen, gebe ich Ihnen später einen kleinen Bericht darüber. Nur soviel, daß meine Erwartungen getäuscht worden sind. Meine Erwartungen gingen nämlich dahin, doch eine durchgehende Tüchtigkeit und Kunstgeschicklichkeit zu finden, eine allgemeine technische Durchbildung von hoher Vollendung zu sehen. Ich fand viel Vortreffliches, doch das Erwartete nicht. Man experimentirt auch hier wie hie und da bei uns, schwankt zwischen akademischem Zopf und greulichem Naturalismus. Nein — wir brauchen uns nicht zu verkriechen, die kölner Ausstellung machte doch einen bei weitem imposanteren Eindruck, ja, trotz der verschiedenartigsten Richtungen, doch auch einen einheitlicheren. Ich kann natürlich nur vom ersten Eindruck sprechen; wie soll man auch über 1300 Nummern in 1½ Stunden ansehen. In der Sculptur ist absolut Nichts da, was auch nur einigermaßen passiren könnte, doch ist das kein Maßstab für den Zustand derselben; Bildhauer beschicken bekanntlich nicht gern die Ausstellungen, und ich bin deshalb auf die hiesigen Ateliers gespannt. Das Banket, welches nach dem Besuch der Ausstellung folgte, gehörte, was die De-

treffenden Zeitungsberichte. — Inzwischen war das Protokoll des Unterhauses über dessen heutige Sitzung, resp. über den darin beschlossenen Protest gegen die Auflösung des Reichstags überbracht, und wurde von einem Schriftführer vorgelesen. Der Präsident stellte sodann an das Haus die Frage: ob es über die Annahme dieses Protestes heute entscheiden wolle.

Auf die Bejahung dieser Frage von Seiten des Hauses erhob sich Graf Joseph Pálffy und stellt den Antrag, daß der Beschluß des Unterhauses, der ohnehin Alles enthält, was das Haus zu sagen hätte, um so eher angenommen werde, da das Haus morgen wahrscheinlich nicht mehr in der Lage sein wird, einen Beschluß zu fassen. Das Haus erklärte sich sodann für die Annahme des Protestes.

C. **Venedig,** 19. August. [Versuch zu einem Attentat.] Gestern Abend, etwas vor 10 Uhr, bemerkten der Polizei-Accessist Martini und die Civil-Polizei-Wache Malabarba auf dem glänzend beleuchteten Markusplatze, daß aus dem leeren Piedestal des großen Kandelabers gegenüber dem Militär-Kaffeehause Rauch emporstieg. Malabarba näherte sich demselben, und entdeckte, daß der Rauch von einer angezündeten Lunte herrührte. Mit vielem Muthe und großer Kaltblütigkeit zog er die Lunte heraus und löschte sie ab. Hierauf untersuchte er das erwähnte Piedestal und fand in demselben ein eisernes Kästchen mit zwei Pfund Sprengpulver gefüllt. In geringer Entfernung stand der Erzherzog Josef, von vielen Offizieren umgeben.

Frankreich.

Paris, 20. August. [Bau der Verkehrswege. — Das Glück Frankreichs.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute zwei Schriftstücke, welche mit der neulichen Boulevard-Rede des Kaisers vielleicht in innerlichem Zusammenhange stehen und das Land darüber beruhigen sollen, daß Se. Majestät nicht etwa die Verschönerung von Paris durch neue prachtvolle Straßen für wichtiger hält, als das ungeheure Straßennetz von ganz Frankreich. Die Provinzen werden es mit Befriedigung vernehmen, daß Napoleon III. „die Verbesserung der Landschaften" (campagnes) für weit nützlicher erklärt, als die „Umformung der Städte." Der Minister des Innern, Graf Persigny, hat dem Kaiser einen Bericht erstattet, den der „Moniter" eben heute mittheilt. Das Straßenbau-Budget (heißt es darin), das im Jahre 1837 nur 44 Mill. betrug, hat sich bis 1859 auf 88,859,960 Fr. erhoben, wovon 55,964,112 Fr. in Geld und 32,895,848 Fr. in freiwillig und eifrig geleisteten Natural-Lieferungen bestehen. Aber es ist auch unermeßlich viel zu thun; es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Fahrbarmachung und Unterhaltung von 76,725 Kilometer Straßen des großen Verkehrs, von 62,298 Kilometer Wegen von gemeinem Nutzen und von 425,820 Kil. gewöhnlicher Feldwege, zusammen also von 564,843 Kil. (circa 70,000 Meilen) öffentlicher Straßen. Die Straßen des großen Verkehrs, welche die Gemeinden unter einander und mit den Staats- und Departemental-Chausseen, so wie mit den Eisenbahnen verbinden, interessiren Ackerbau und Industrie gewiß am allermeisten; sie gehen auch trefflich voran und werden in acht Jahren vollständig fertig sein können, da nur noch 14,000 Kil. zu bauen sind. Für die Wege von gemeinem Nutzen sind dagegen die Baumittel so unzureichend, daß erst in langen Jahren eine Fertigstellung zu ermöglichen sein wird. Obschon Departements und Gemeinden zu großen Opfern bereit sind, können sie doch die Arbeit nicht schneller fördern. Da muß der Staat helfen. Mit seiner Unterstützung würden in wenigen Jahren die noch fehlenden 28,000 Kil. Mittelstraßen fertig gebaut werden können, so daß alsdann in ganz Frankreich nicht eine Gemeinde sein würde, die nicht ihre große Verkehrsstraße hätte, was (so schließt der Bericht) „einer der festesten Ruhmestitel und eines der volksthümlichsten und dauerhaftesten Anrechte an den Dank des Landes für Ew. Majestät Regierung bleiben würde."

Darauf hat der Kaiser an seinen Minister des Innern folgendes, heute im „Moniteur" ebenfalls amtlich mitgetheiltes Schreiben gerichtet:

Herr Minister! Ich habe den Bericht, den Sie mir über die Lage der sämmtlichen Vicinalwege erstattet haben, mit Interesse gelesen. Der von Ihnen geäußerte Wunsch entspricht zu sehr meiner Fürsorge für den Ackerbau, als daß ich ihn nicht baldigst verwirklicht sehen möchte. Die so lange hintangesetzten Landgemeinden müssen einen reichlichen Antheil an den Staats-Unterstützungen haben, denn die Verbesserung der Landschaften ist weit nützlicher, als die Umformung der Städte. Es ist nicht genug, daß weite Strecken des Landgebietes gesund und fruchtbar gemacht, daß an der höheren Verwerthung der Gemeindegüter und an der Wiederbewaldung der Gebirge gearbeitet, daß Preisbewerbungen veranstaltet und die Wahlversammlungen vermehrt werden: man muß vor Allem mit Lebendigkeit die Vollendung der ländlichen Verbindungs- (Vicinal-) Wege betreiben. Das ist der größte Dienst, welcher dem Ackerbau zu erweisen ist. Die Schriftstücke, welche Sie mir vorgelegt haben, erweisen, daß mit einer Anweisung von 25, in 7 Jahresraten vertheilten Millionen auf die Staatskasse, in acht Jahren die gegenwärtig abgetheilten Wege von gemeinem Nutzen würden fertig gemacht werden können. Um einen so großen Erfolg zu erzielen, muß der Staat ein Opfer bringen. Arbeiten Sie also einen Gesetzentwurf in diesem Sinne für die nächste Session des gesetzgebenden Körpers aus, und benehmen Sie sich inzwischen mit dem Finanz-Minister, daß ein erster Kredit zu diesem Behufe unverzüglich eröffnet werden könne. Dazu bitte ich Gott, Sie in seinen heiligen Schutz zu nehmen.

Gegeben im Lager von Chalons, den 18. August 1861. Napoleon.

In der „Revue des deux mondes" hat Eugen Forcade eine sehr düstere Schilderung der allgemeinen politischen und finanziellen Lage Frankreichs entworfen. Der „Constitutionnel" antwortet darauf mit einem Artikel, der mit folgenden Worten schließt: „Ihr werdet uns mit allem dem doch nicht verhindern, im innersten Herzen zu fühlen, in tiefster Seele zu glauben und mit lauter Stimme zu verkünden, daß Frankreich glücklich, stark, einig, vertrauensvoll und stolz, wie ein Mann mit seiner Regierung geht, welche alle seine Interessen befriedigt und seinem Ehrbedürfniß überreichlich Nahrung giebt; daß Frankreich nichts von der Vergangenheit betrauert, und keine andere Zukunft wünscht, als die Fortdauer seines gegenwärtigen Zustandes."

Am 26. d. wird die 99 Kilometer lange Eisenbahn von Limoges nach Perigueux dem Verkehr übergeben werden.

Belgien.

Ostende, 19. August. [Der König von Preußen.] Der auf dem Place d'Armes gestern bis spät in die Nacht hinein sehr zahlreich versammelten Menge zeigte sich unter fortwährendem Jubel Se. Majestät der König von Preußen vom Balkon der prachtvollen Wohnung mehreremale und auch auf dem Damme promenirend, war eine unbeschreibliche Freude sichtbar, den geliebten Monarchen ehrfurchtsvoll begrüßen zu können. Se. Majestät nahmen heute Vormittags 10 Uhr das erste Bad und sahen wir um diese Zeit die schwarz-weiße Cabine, mit dem königl. Wappen geziert und bequem eingerichtet ins Meer fahren; mehr wie 21 Bäder sollen vom königlichen Herrn, ärztlicher Vorschrift zufolge, nicht genommen werden und dürfte also Allerhöchstderselbe schon gegen den 9. oder 10. September zu den großen Manövern an den Rhein eilen. (Elb. Ztg.)

Ostende, 20. August. [Manifestation zu Ehren des Königs von Preußen.] Auf dem weiten Place d'Armes fand gestern Abend 9 Uhr die bereits angezeigte Manifestation zu Ehren des Königs von Preußen Majestät in feierlichster Weise statt. Vom Kursaal am Strande aus setzte sich ein Fackelzug der Baigneurs in ihrer Badetracht mit dem Musikcorps des 1sten Linien-Infanterie-Regiments und einer Abtheilung der Bürgerwehr an der Spitze zum genannten Platze in Bewegung, zog an der Wohnung des Königs vorüber, und stellte sich auf einer Tribüne auf; dieser erhöhte Raum war mit preußischen und belgischen Fahnen und Wappen verziert, und durch Illuminations-Lämpchen und Ballons erleuchtet. Die Musik exekutirte nun u. A. den Marsch aus „Tannhäuser", eine Fantasie aus „Wilhelm Tell", ein volksthümliches Potpourri und endlich die Nationalhymnen Preußens und Belgiens. Nicht endenwollendes Hoch erscholl fortwährend und steigerte sich insbesondere, so oft sich Se. Maj. auf dem Balkon mit dem Großherzog von Baden k. H. der äußerst zahlreich versammelten Menge, und vorzüglich seinen Ihm mit so ungezwungener, herzlicher Liebe zugethanen Preußen zeigte; es war auf dem freundlich heitern Gesichte des geliebten Monarchen deutlich zu lesen, daß Allerhöchstderselbe sichtbar erfreut war über den Empfang, welcher Ihm an des Meeres Gestade und weit über Preußen und Deutschland hinaus, in Ostende bereitet war. Bis tief in die Nacht hinein wogte es in den Straßen, in denen manche Private ebenfalls durch Illumination und Anbringung von Transparenten ihre Häuser aus tiefer Hochachtung für den königl. Badegast geziert hatten.

Die Direktion des Kursaales hatte für die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen folgende Anordnungen zu Festlichkeiten getroffen:

Am 19. August Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr findet im Kursaale eine Vereinigung der Abonnenten und der nicht abonnirten Fremden, welche an der Festlichkeit Antheil zu nehmen wünschen, statt.

Dem Könige wird ein Fackelzug gebracht, die Musik des 1. Linien-Infanterie-Regiments eröffnet den Zug, hieran schließt sich eine Abtheilung der Bürgergarde. Die Angestellten bei den Bädern werden auf beiden Seiten Spalier bilden und Fackeln tragen. — Die Eingeladenen folgen der Musik.

Der Zug begiebt sich auf Place d'Armes und, nachdem er vor der Wohnung des Königs vorüber defilirt ist, stellt sich die Musik auf der Estrade auf. Ein besonderer Raum wird für die Eingeladenen aufbewahrt.

Die Säle des Casino sind illuminirt, und zur Verfügung der Abonnenten des Kursaales gestellt. (Elb. Z.)

Großbritannien.

London, 20. August. [Die „Times" über Ungarn.] Amerika und Ungarn machen sich in den Leitartikeln der hiesigen Blätter den Rang streitig. Die „Times", welcher kein Mensch eine systematische Feindseligkeit gegen Oesterreich vorwerfen wird, schreibt über das österreichisch-ungarische Zerwürfniß: „Wofern nicht der Kaiser Franz Joseph behauptet, daß die Ereignisse von 1848/49 tabula rasa mit den ungarischen Institutionen gemacht haben, kann er nicht in Abrede stellen, daß die Magyaren bereits, und zwar, ohne ihm Dank dafür zu schulden, eine eigene Verfassung besitzen, kraft welcher sie die Befugniß haben, ihre Steuern zu votiren und ihre Angelegenheiten zu verwalten. Der Kaiser kann ihnen am Ende eben so werthvolle Privilegien im Reichsrathe anbieten; aber der Rechtstitel würde doch ein ganz anderer sein. Sie besitzen ihre Gerechtsame jetzt kraft eines ordentlichen Rechtstitels, der so stark ist, daß sie es wagen, unter einem Schilde der ganzen Macht des Kaiserreichs die Stirn zu bieten. Man erwartet die sofortige Auflösung des ungarischen Landtages durch den Kaiser; aber die Auflösung ist in diesem Falle keine Vernichtung. Der ungarische Landtag wird am Leben bleiben und wieder zusammentreten. Sollte der Kaiser jedoch eines Tages den Reichsrath auflösen, was würde dann aus den Ungarn werden, wenn sie das Privilegium, sich auf einem nationalen Landtage zu versammeln, der neuen Reichsvertretung zum Opfer gebracht hätten? Das sind die Betrachtungen, welche die Ungarn dazu bestimmen könnten, der Ladung nach Wien keine Folge zu leisten. Die Vorschläge des Kaisers lassen sich an und für sich rechtfertigen; aber der Ruf, in welchem die kaiserl. Regierung steht, ist nicht gut genug, um ihnen einen Rückhalt zu gewähren. Der wiener Hof war stets absolut in seinen Ueberlieferungen, nicht stets seinem Worte treu. Er ist heute freisinnig, mag aber vielleicht morgen despotisch sein, und die Ungarn wollen nicht gern von ihrem alten Pfade abgehen, um einen neuen sehr unsichern zu riskiren. Daß sie argwöhnisch über ihre besondern Prärogative wachen, keine Lust haben, auf ein und dieselbe Stufe mit den andern Provinzen des Reiches hinabzusteigen, und eine unvernünftige Furcht davor hegen, in einer allgemeinen Versammlung aufzugehen, wissen wir recht gut, aber sie würden auch auf diesem Grund und Boden nicht im Stande sein, ihren Widerstand gegen eine legislative Union zu verfechten. Aber wenn sie sich auf die früheren Thaten des österreichischen Hofes und auf die willkührliche und unversöhnliche Weise berufen, in welcher die gegenwärtigen Vorschläge gemacht wurden, dann allerdings gewinnt ihre Vorsicht eine gewisse Berechtigung, und es zeigt sich, daß die Befürchtungen, durch welche sie hervorgerufen ist, nicht ungegründet sind."

Rußland.

St. Petersburg, 17. August. [Die Generale Lambert und Gerstenzweig. — Die Vorgänge in Warschau.] Mit welchen Vollmachten die Generale Lambert und Gerstenzweig in Warschau auftreten werden, darüber hat man bis jetzt nichts erfahren können; man weiß nur, daß Beide in der letzten Zeit wiederholt von dem Kaiser empfangen worden sind und wahrscheinlich die entscheidenden Instruktionen mündlich empfangen haben werden. Da man vom Grafen Lambert, auf welchen sich plötzlich ein so allgemeines und bei der Lage der Dinge sehr gerechtfertigtes Interesse richtet, aus seiner bisherigen Laufbahn im Staatsdienste nichts irgendwie Hervorragendes kennt, so muß man bei ihm eben Alles von der Zukunft und zwar von der nächsten erwarten. Er ist selbst wenig in der großen Gesellschaft erschienen; nur bei den Sonnabend-Soireen seines Bruders, des General-Majors à la suite des Kaisers, Grafen Lambert II., pflegte er regelmäßig anwesend zu sein. Vor zwei Jahren ungefähr hat er das Bein auf eine sehr gefährliche Weise dicht unter dem Wirbel des Beckenknochens gebrochen. Sehr viel mehr weiß man vom General Gerstenzweig, dem neuen General-Militär-Gouverneur von Warschau. Im Pagencorps erzogen, begann er seine Laufbahn im Garde-Infanterie-Regiment Preobrashensk, dem ältesten und mannichfach bevorzugten Regiment der Armee, welches zugleich als eine Pflanzschule unserer bedeutendsten leitenden Persönlichkeiten betrachtet werden kann. Er wurde Adjutant bei dem seiner Zeit so mächtigen General Kleinmichel, war in dem Kriege gegen die ungarischen Insurgenten russischer Commissar bei der österreichischen Armee für diejenigen russischen Truppen, welche abgesondert unter österreichischen Oberbefehl gestellt worden waren, wurde dann Gehilfe des Dujour-Generals beim kaiserlichen Stabe, Katenin, welcher erst vor einem Jahre als General-Gouverneur von Orenburg gestorben ist, und endlich selbst Dujour-General des Kaisers. General Gerstenzweig ist ein Mann von vielem natürlichen Verstande, sehr ruhig, geschickt im Anfassen und Handhaben der Dinge und gilt für stolz und abgeschlossen. Jedenfalls muß seine Stellung als Dujour-General des Kaisers, also derjenigen, durch welche alle kaiserlichen Befehle an die gesammte Armee ergehen, seinen Ueberblick geschärft und für große Verhältnisse geeignet haben. Das wird übrigens um so nöthiger sein, als man sich die Vorgänge in Warschau und allen Ländern polnischer Zunge gar nicht lokal und wie eine nur innere Angelegenheit denken darf, sondern sie immer in ihrer Wechselwirkung auf den gesammten revolutionären Zustand Europa's beurtheilen muß. Es ist viel wichtiger, ob in den Donaufürstenthümern Waffen saisirt, — in Pesth Verbrüderungen zwischen Magyaren und Polen gehalten, — in Böhmen, Galizien Demonstrationen veranstaltet, — als daß in Warschau Nationalkleider getragen oder die Läden geschlossen werden. Hier in St. Petersburg wird der Zwiespalt der Meinungen über das, was denn nun eigentlich in Warschau geschehen soll, immer größer. Die Einen berufen sich darauf, daß sofortige Anwendung von Gewaltmaßregeln, Verhaften und Wegschicken aller Leiter der Bewegung, einmaliges, aber nachdrückliches Niederschlagen von Demonstrationen u. s. w., sich eben so wirksam be-

---

coration des Saales anbelangt, zu dem Originellsten, was ich gesehen, und bildete in dieser Hinsicht einen interessanten Gegensatz zu dem in Köln. War dort ein hoher gothischer Festsaal mit reichen Farben und Goldverzierungen, so war hier eine phantastisch wirkende Renaissance hergestellt. Der Hauptraum war nach Art eines Zeltes mit roth und weißen Tüchern überspannt, die in dem reichen Gaslicht brillant wirkten, da, wo es nöthig war, das Einheitliche in der unterbrochenen Architektur (es wurde in den vereinigten Concertsälen und dem eigentlichen Theaterraum gespeist) herzustellen, war dies durch vergoldetes Drahtgitterwerk, hinter welchem von oben bis unten frisches Laub den Blicken sich zeigt, auf eine ganz originelle Weise bewirkt. Es waren diese Wandflächen von vergoldetem Quadratgitterwerk mit dem dahinter hervorquellenden grünen Laubwerk im Scheine der Lampen ganz eigenthümlich reizend, und wirkten prachtvoll auf die Decoration.

An Opulenz der Bewirthung gab Antwerpen Köln nichts nach, nur daß nach französischer Art schneller gegessen und getrunken wurde, was manchen guten seßhaften Deutschen fürbaß in Erstaunen versetzte. Wie in Köln wurden auch hier Toaste gesprochen, welche nur die Allernächststehenden verstanden. Es sprach der „Bourgmestre" von Antwerpen, ein französischer Künstler, von Deutschen der Präsident der Kunstgenossenschaft, Herr Hofmaler Dietz aus München und Herr Professor Hübner aus Dresden.

Von deutschen Notabilitäten in der Kunst konnte ich Schwind, Schirmer von Karlsruhe, Bläser von Berlin, Hübner und Kummer von Dresden, Holtz, Dr. Förster und Carriere aus München bemerken, während sämmtliche berühmteren belgischen und niederländischen Maler anwesend waren; die Franzosen haben Horace Vernet gestellt, von Engländern habe ich noch keine Notabilität zu bemerken vermocht. Die Stimmung des Festes war eine sehr heitere, und kaum konnte man wahrnehmen, daß verschiedene Nationen vereint waren. In welcher Weise die Belgier das Zusammensein mit den Deutschen auffaßten, geht wohl am besten aus dem Trinkliede hervor, das den Mittelpunkt der Tafelgesänge bildete:

Dietsch of Duitsch in Spraak en Kunst.	Dietsch oder Deutsch in Sprache und Kunst.
Uit Noord en Ost ter Scheldestad	Aus Nord und Ost zur Scheldestadt
Zoog heen de vromste pelgrimschaar	Zog hin die frömmste Pilgerschaar
Te zingen haar Magnificat	Zu singen ihr Magnificat
Voor onzer kunsten Hoogaltaar,	Vor uns're Künste Hochaltar,
Hier heersche trouw een duitsche toon	Hier herrsche treu ein deutscher Ton,
Vor Ons, vor Hoog- en Nederland	Für Uns, für Hoch- und Niederland
Hij dreune hel om hut en troon	Erdröhne hell um Hütt' und Thron
Der eendracht heerlijkst onderpand!	Der Eintracht herrlichst Unterpfand.
Verheft von luid, ten zang bereid	Erhebt denn laut, zum Sang bereit,
De stem in vlaamschen Wijzen	Die Stimm' in vlämschen Weisen,
Des grooten stams drijeenigkeit	Des großen Stamm's Dreieinigkeit
In lied en choor te prijzen.	In Lied und Chor zu preisen.
Wel is't der verwen toovergloed	Wohl ist's der Farben Zauberglut
Die ons verwierf der volken gunst,	Die uns erwarb der Völker Gunst.
Het broederhart vol vuur en moed	Das Bruderherz voll Feu'r und Muth
Bewondert onze vlaamsche kunst.	Bewundert uns're vlämsche Kunst,
Der Vlaming is het wel bewust	Der Vlaming ist's sich wohl bewußt,
Dat duitsche gaest nog dieper dringt	Daß deutscher Geist noch tiefer dringt,
Hem schenk die bronne leer en lust	Ihm schenk der Brunnen Lehr und Lust,
Die duitschem gronde diep ontspringt.	Der deutschem Grunde tief entspringt.
Verheft von luid ꝛc. ꝛc.	Erhebt denn laut ꝛc. ꝛc.
Antwerpen, o du prachtig oord	Antwerpen, o Du prächt'ger Ort!
Waar bloem en vrucht der kunst ontschied	Wo Blum' u. Frucht der Kunst entschießt,
Zie, hoe het dietsch—en duitsche woord	Sieh, wie das dietsch' und deutsche Wort
Welklinkend hier te somen vliet'.	Wohlklingend hier zusammenfließt!
Breng bonte, dietsche verwenpracht	Bring' bunte, dietsche Farbenpracht
Op diepen, duitschen moedergrond,	Auf tiefen, deutschen Muttergrund,
Don is hier op der aorde rond	Dann ist hier auf dem Erdenrund
Hat schoonste Schoon tot stand gebracht.	Das schönste Schön zu Stand' gebracht.
Verheft von luid ꝛc. ꝛc.	Erhebt denn laut ꝛc. ꝛc.

Von Politik verlautete bei dem Feste kein Wort. Um dem gewiß schon vorhandenen Taktgefühl der Anwesenden eine Hilfe zu geben, hatte bereits am Sonnabend der „Bourgmestre" im Stadthause bemerkt, daß auf dem Künstlercongresse eine höhere Politik getrieben werde, als die fürstlicher Winkelzüge und diplomatischer Conflicte: die Politik der höchsten menschlichen Interessen. Bei der delicaten Stellung, die gerade hier man zwischen vlämischen und französischen Elementen einnimmt, bei der Anwesenheit von Franzosen war ein solcher Hinweis nicht ganz überflüssig, wenn nicht anders eine gewisse Mißstimmung eintreten sollte.

Den Schluß des Tages bildete eine überaus schöne Beleuchtung des großen Gartens, welchen die Gesellschaft „Harmonie" hier besitzt. Es herrscht hier ein nicht unbeträchtlicher Reichthum, daher ist es zu erklären, daß die Gesellschaften so überaus angenehme und ausgedehnte Grundstücke besitzen, wie z. B. auch der „Cercle". Der Garten der „Harmonie" mit einem sehr reich verzierten Gesellschaftshause, seinen schönen Bäumen, Hügeln und Wassern, eignet sich zu einer phantastischen Beleuchtung vortrefflich. Diese überstieg denn auch Alles, was wir davon erwartet hatten. Triumphbogen in strahlender Farbenpracht, Transparents in schönen, flimmernden Einrahmungen überraschten das Auge in dunklem Grund. Lange Bogenhallen, von tausend Lampen erhellt, führten wieder zu einem andern Anblick, umgeben von hohen Bäumen, deren Wipfel in den sternenbedeckten Himmel hinaufragten, trat dort auf einer Anhöhe ein im reizendsten romanischen Style sich erhebende Kirche in feinen Lichtlinien hervor; tief in dem Weiher strahlte das schöne Bild wieder. Von ganz phantastischer Wirkung war ein Stück Decoration, eine Ruine darstellend, im Style der späteren Kaiserzeit, die später in Roth- und Grünlicht erglänzte. Während der Klänge eines sehr guten Concertes wandelte die schöne Welt von Antwerpen zwischen den strahlenden Bildern von immer neuen Effecten dahin, erquickte sich am kühleren Abend durch Speise und Trank, bis ein pompöses Feuerwerk mit einem unübersehbaren bunten Blumenbouquet von Feuer den Festabend beschloß. Namentlich die Künstler konnten sich nicht genug über den Zaubereindruck aussprechen, den ihnen das Arrangement der Beleuchtung gemacht hatte. Es hatte keiner etwas gesehen, was er in dieser Beziehung darüber zu stellen vermöchte. Decorationstalent und Geschmack im Arrangement haben überhaupt die Belgier, und man merkt, daß man hier in einer Kunststadt ist; so ist auch die Decoration vor dem Eintritt zum Museum von sehr festlicher Wirkung.

weisen würden, als bisher noch immer. Andere glauben, man müsse die Bewegung austoben, die Arbeitslosigkeit, das Unbehagen noch allgemeiner werden lassen, weil dem Uebermaße auch um so sicherer der Ueberdruß folgt. Alle sind aber darüber einig, daß die eigentliche Bewegung in Polen erst dann beginnen wird, wenn die Wahlrechte ausgeübt werden sollen, weil in diesen nun einmal eine legale Kraft des Widerstandes liegt. (Allg. Pr. Z.)

X. **Warschau,** 21. Aug. [Die Wahlen. — Gefährliche Mützen. — Verhaftungen. — Proclamation der Agitations-Partei.] Endlich hat die Regierung das erste Symptom der vorzunehmenden Wahlen zu den Stadt-, Kreis- und Gubernialräthen öffentlich kundgegeben, indem sie eine Instruction über die Auslegung der Wahllisten veröffentlichte. Daraus erfahren wir, daß letztere vom 27. August bis zum 6. September in den betreffenden Büreaus zur Kenntnißnahme ausliegen werden, und jede Reclamation gegen die Listen bis zum 16. September an die Behörde gelangen muß, wenn sie berücksichtigt werden soll. Ueber den Wahltag, über Vorwahlversammlungen ꝛc. ist noch keine Andeutung erlassen, und so geschehen denn bis jetzt die Vorwahlen nur heimlich, wie wir glauben, zum Schaden der Regierung, welche unbedingt lauter oppositionelle Elemente in den Rathsversammlungen zu begrüßen haben wird. — Nachdem seit Monaten viereckige Mützen sowie Blousen mit Gurten ungeahndet getragen werden, an denen die Embleme des zerbrochenen Kreuzes, des Ankers u. s. w. glänzen, und nachdem bereits seit dem 12. die Soldaten auf solche Mützen, Gurte und auch auf gewöhnliche Jagd machen, ohne selbst das kindliche Alter zu schonen, erscheint heute (wie gewöhnlich zu spät), folgende Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters:

„Schon mehrmals und namentlich in der „Polizeizeitung" Nr. 97, 100, 137 und 196, sowie in den anderen Zeitungen vom selben Datum, ist das Verbot, jede Art von politischen Abzeichen, sowie von ungewöhnlichen Kleidungsstücken zu tragen, veröffentlicht gewesen. Da sich nun gegenwärtig viele junge Leute auf den Straßen sehen lassen, welche neuersonnene, Ulanki genannte Mützen oder an den ledernen Blousengurten verschiedene unter religiöser Hülle einen politischen Sinn bergende Symbole tragen, ebenso auch solche, welche anstatt der Gurte Stricke benutzen: mache ich auf Befehl der höheren Behörde im Voraus (?) damit bekannt, daß das Tragen genannter Mützen, sowie jeglicher Symbole an den Gurten, oder die Umgürtung mit Stricken, wie überhaupt der Gebrauch irgend welcher politischer Abzeichen, die in Zukunft ersonnen werden könnten, als eine zu Unordnungen aufmunternde Losung auf's strengste verboten sind."

Wie gesagt, obgleich dieses Verbot erst heute erschien, ist seit dem 12. August schon eine große Zahl von jungen Leuten und Kindern für Blousen mit einfachen Gurten, für irgend ein rothes Bändchen und andere hochverrätherische Kleidungen verhaftet und selbst zum Theil nach der Citadelle gebracht worden. Auch zwei Damen aus Beamtenfamilien wurden gestern auf besonderen Befehl des Statthalters eingezogen, weil eine von ihnen das Unglück hatte, in dem Augenblicke aus ihrem Fenster zu spucken, als ein Offizier vorüberging. Eine Absichtlichkeit läßt sich bei dem sonstigen Charakter der Damen und zumal in Rücksicht auf die amtliche Stellung ihrer Versorger kaum vermuthen, aber der Statthalter will die letzten Tage seiner Verwaltung noch der Rache widmen für die Uebertretung seiner blutigen und dennoch unbefolgten Verwarnung vom 11. betreffs der Feier des Unionstages. Morgen jedoch wird Lambert mit Bestimmtheit erwartet, und Herr Suchozanet wird dann sein Amt endlich niederlegen, um einem neuen Menschen, der hoffentlich sine ira et studio hierherkommt, Platz zu machen. Herr v. Wielopolski ist in Anbetracht seiner Verdienste vom Kaiser decorirt worden, den Namen des Ordens habe ich wieder vergessen. Wie man sagt, werden die bisherigen Commissionen in Ministerien umgewandelt werden. — Vielleicht interessirt es Sie, wiederum eine Proclamation der Agitationspartei oder besser des geheimen Comité's kennen zu lernen. Sie lautet in der Uebersetzung:

Aufruf! — Unsere Sache geht gut. Gott ist mit uns! Der 12. August hat dies bewiesen! Gott sei Ehre und Preis! Dir, o Volk, deinen männlich muthigen Frauen, deinen Männern kühnen Herzens und schwieliger Hand, allen deinen Bekenntnissen und Ständen, möge dieser Tag eine Aufmunterung sein zu ständiger Ausbildung deiner Kräfte. Wachet! Das war erst nur ein moralischer Sieg. Stählet in Tugend und Arbeit eure Kraft, denn wir sind berufen, eine solche Macht zu schaffen, welche uns den endlichen Sieg über den Feind sichern soll. Diese Kraft — nicht in bloßen Ausbrüchen augenblicklichen Eifers, auch nicht in bloßen Berechnungen auf lange Jahre hinaus, sondern in dem Herzen eines Jeden von uns ruht sie, — fruchtlos, weil getheilt —. Im Herzen also muß sie wachsen, bis sie gereift von der Faust unverwüstlichen Muthes ergriffen wird, um ebenso der wilden Uebermacht der Tyrannei wie den Verbrechen der Gemeinheit entgegengestellt zu werden.

Provinzial-Zeitung.

Vom Provinzial-Landtage.

Wir sind denjenigen unserer Leser, welche sich für die Verhandlungen des Provinzial-Landtags interessiren, folgende Erklärung schuldig:

Vom Bureau des Landtags ist die Einrichtung getroffen, daß die offiziellen Protokolle der Breslauer und der Schlesischen Zeitung zur Veröffentlichung übergeben werden. Gestern (am 21.) Nachmittags 5 Uhr kam uns aus der Schles. Zeitung ein Abklatsch über einen Theil der ersten Sitzung, nämlich bis zum Schluß der Rede des Herrn Landtags-Commissarius, zu. So weit findet der geehrte Leser das Protokoll auch in unserer heutigen (Donnerstags) Morgennummer abgedruckt. Die Schles. Ztg. dagegen enthält in derselben Nummer ihrer Zeitung nicht blos die Verhandlungen der ersten Sitzung vollständig, sondern auch noch die der zweiten und dritten Sitzung. Entweder nun hat das Büreau den Bericht über diese Sitzungen nur der Schles. Ztg. zugesandt, oder die letztere hat, dem ihr ertheilten Auftrage zuwider, uns keinen Abklatsch übersandt. Auch bis heute Freitag Nachmittag 6 Uhr ist uns ein offizieller Bericht über diese Sitzungen weder durch Abklatsch der Schles. Ztg., noch sonst wie zugegangen. Daß die Bresl. Ztg. für die Verhandlungen der Provinzial-Landtage mindestens ein nicht geringeres Interesse zeigt, als die Schles. Ztg., hat sie dadurch bewiesen, daß sie sowohl das allerhöchste Propositionsdekret als die Wahl der Krönungszeugen weit eher mitgetheilt hat, als die Schles. Ztg.

Indem wir das gegen uns beobachtete Verfahren hiermit der öffentlichen Beurtheilung übergeben, lassen wir die Namen der Mitglieder für die Bezirks-Commissionen zur Regelung der Grundsteuer folgen. Es wurden gewählt:

I. Für den Regierungsbezirk Breslau.

A. Mitglieder: 1) Der Graf August Joachim Mortimer v. Maltzan, freier Standesherr auf Militsch, 2) der Landschafts-Director v. Lieres auf Stephanshain, 3) der Landesälteste Graf v. Pfeil auf Tomnitz, 4) der Landschafts-Director Frhr. v. Saurma auf Sterzendorf, 5) der Erbscholtiseibesitzer Gustav Werner zu Städtel Leubus, Kreis Wohlau;

B. Ersatzmänner: 1) der Landesälteste Graf v. Pfeil auf Wildschütz, 2) der Erb- und Gerichtsscholz Näwe zu Grüningen, Kreis Brieg, 3) der Landesälteste Graf v. Schweinitz auf Berghof.

II. Für den Regierungsbezirk Liegnitz.

A. Mitglieder: 1) Der Major a. D., Landesälteste Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, 2) der Hauptmann a. D. Richtsteig auf Neugabel, 3) der Landesälteste v. Wiedebach und Nostitz-Jänkendorf auf Arnsdorf, 4) der Erb- und Gerichtsscholz Habisch in Gleinitz;

B. Ersatzmänner: 1) der Majoratsbesitzer Frhr. v. Rothkirch-Trach auf Pantenau, 2) der Gerichtsscholz Krug aus Dammerau, Kr. Grünberg.

III. Für den Regierungsbezirk Oppeln.

A. Mitglieder: 1) der kgl. Kammerherr, Landschafts-Director v. Gilgenheimb auf Franzdorf, Kreis Neisse, 2) der Landesälteste v. Wrochem auf Koppinietz, Kreis Gleiwitz, 3) der Landrath a. D. Frhr. v. Durant auf Baranowitz, Kreis Rybnik, 4) der Erbscholtiseibesitzer Allnoch in Beigwitz, Kreis Neisse;

B. Ersatzmänner: 1) der Landesälteste Graf v. Schack auf Uschütz, Kr. Rosenberg, 2) der Kreisscholz Glomb in Bodland, Kr. Rosenberg.

Hiernächst wurden die Adressen an Se. Majestät den König, betreffend die Wahl der Krönungszeugen, wie die Wahl der Mitglieder und Ersatzmänner für die Grundsteuer-Regulirungs-Bezirks-Commission verlesen und angenommen und zu den Ergänzungswahlen des in Folge des Gesetzes vom 10. Mai 1857 angeordneten Provinzial-Ausschusses wegen Ausgleichung der Kriegsleistungen und deren Vergütigung übergegangen.

Es wurden gewählt: der Apotheker Sommerbrodt zu Schweidnitz als Mitglied für den Stand der Städte des Regierungsbezirks Breslau. Der Kaufmann Wihard in Liebau als zweiter Stellvertreter im Regierungsbezirk Liegnitz. Der Commerzienrath Albrecht in Ratibor als zweiter Stellvertreter des Regierungsbezirks Oppeln.

Hierauf wurde zur Wahl der Mitglieder der Bezirks-Commissionen für die klassifizirte Einkommensteuer übergegangen und gewählt:

I. Für den Regierungsbezirk Breslau.

I. Wirkliche Mitglieder.

A. Aus der Provinzialvertretung: 1) Ludewig, Bäcker-Innungs-Aeltester in Breslau, 2) Graf v. Pfeil, Kreis-Deputirter auf Wildschütz, Kreis Oels, 3) Kraker von Schwarzenfeld, königl. Kammerherr auf Bogenau, Kr. Breslau. 4) Graf v. Burghauß, königl. Kammerherr, General-Landschafts-Director auf Laasan, Kr. Striegau;

B. Aus den Einkommensteuerpflichtigen: 5) Wilhelm Berndt, Erbscholtiseibesitzer in Bernsdorf, Kr. Münsterberg, 6) v. Ravenstein, königlicher Major a. D. in Breslau, 7) H. A. Schneider, Kaufmann in Breslau, 8) Schäfer, Vorwerksbesitzer in Striegau, 9) Heider, Brauereibesitzer in Reichwald, Kr. Wohlau, 10) v. Studnitz, königl. Oberstlieutenant a. D. in Schweidnitz, 11) Frank, Landes-Aeltester auf Wikoline, Kr. Guhrau, 12) v. Falkenhausen, Landes-Aeltester auf Wallisfurth, Kr. Glaz.

II. Ersatzmänner.

A. Aus der Provinzial-Vertretung: 1) Freiherr v. Schuckmann, königl. Kammerherr auf Burglehn Auras, Kr. Wohlau, 2) Graf v. Pückler, königl. Kammerherr und Landes-Aeltester auf Ober-Weistritz, Kr. Schweidnitz;

B. Aus den Einkommensteuerpflichtigen: 3) Worthmann, Kaufmann in Breslau, 4) R. H. Tietze, Kaufmann in Breslau, 5) v. Löbbecke, Geheimer Commerzienrath in Breslau, 6) Zimmermann, Gerichtsscholz in Buchwitz, Kr. Brieg.

II. Für den Regierungs-Bezirk Liegnitz.

I. Wirkiche Mitglieder.

A. Aus der Provinzial-Vertretung: 1) Bredo, Stadtrath in Görlitz, 2) Graf von Loeben, Landesältester des königl. preuß. Markgrafthums Ober-Lausitz, auf Nieder-Rudelsdorf, Kr. Lauban, 3) Stiller, Kreis-Taxator in Hohendorf, Kr. Goldberg-Hainau;

B. Aus den Einkommensteuerpflichtigen: 4) Gollnisch, Bauergutsbesitzer in Brostau, Kr. Glogau, 5) Carl Schmidt, Freigutsbesitzer in Nikolstadt, Kr. Liegnitz, 6) Freiherr von Rothkirch, Majoratsherr auf Panthenau, Kr. Goldberg-Hainau, 7) Neuburger, Commerzienrath in Marklissa, Kr. Lauban, 8) Ruffer, Geheimer Commerzienrath in Liegnitz, 9) von Nickisch, Landschafts-Direktor auf Kuchelberg, Kr. Liegnitz.

II. Ersatzmänner.

A. Aus der Provinzialvertretung: 1) von Rother, königl. Amtsrath auf Rogau, Kr. Liegnitz, 2) Neumann, Landesältester auf Sprottischdorf, Kr. Sprottau;

B. Aus den Einkommensteuerpflichtigen: 3) Förster, Kaufm. in Grünberg, 4) v. Kessel, Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. auf Leschkowitz, Kreis Glogau, 5) Commerzienrath Bauch in Glogau, 6) Mertens, Apotheker in Neusalz, Kreis Freistadt.

III. Für den Regierungs-Bezirk Oppeln.

I. Wirkliche Mitglieder.

A. Aus der Provinzial-Vertretung: 1) Allnoch, Erbscholtiseibesitzer in Beigwitz, Kreis Neisse, 2) Fritze, Bürgermeister in Rybnik, 3) Graf v. Sierstorpff, Landschafts-Director auf Puschine, Kreis Falkenberg; B. Aus den Einkommensteuerpflichtigen: 4) v. Wrochem, Landesältester auf Koppinietz, Kreis Tost-Gleiwitz, 5) Grundmann, Geh. Commissionsrath in Kattowitz, Kr. Beuthen, 6) Engel, Gerbermeister in Leobschütz, 7) Elsner von Gronow, Rittergutsbesitzer auf Kalinowitz, Kreis Groß-Streblitz, 8) Prinz Adolph v. Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin, Kreis Lublinitz, 9) Hertzog, Kaufmann in Kreuzburg.

II. Ersatzmänner:

A. Aus der Provinzial-Vertretung: 1) von Gilgenheimb, Landschafts-Director auf Franzdorf, Kr. Neisse, 2) von Wrochem, Landes-Aeltester auf Czerwentzütz, Kr. Ratibor;

B. Aus den Einkommensteuerpflichtigen: 3) Karl Croce, Kaufmann in Neisse, 4) Krause, Apotheker in Königshütte, Kr. Beuthen, 5) Himml, königl. Amtsrath und Rittergutsbesitzer auf Krzanowitz, Kreis Kosel, 6) Kühn, Hüttenpächter in Guttentag, Kr. Lublinitz.

Breslau, 23. August. [Tagesbericht.]

= Morgen reist die Königin von Schweden nebst Tochter und Gefolge von Muskau, woselbst sie sich einige Zeit aufgehalten hat, über Sorau, die Niederschl.-Märk. Eisenbahn benutzend, nach Berlin.

= Bei Gelegenheit des jüngsten Turnfestes hatte der Vorstand der städtischen Ressource im Schießwerdergarten 89 Thlr. zusammen gebracht. Hiervon und von einem vom Vorstande gemachten Zuschuß wurden 126 Turnanzüge (à Hose und Jacke) angefertigt und diese, so wie 40 Paar Schwimmhosen heut in der Armenhauskirche an 126 Turnschüler vertheilt. Diese waren aus der Zahl der hiesigen evang. und kathol. Elementarschüler als die ärmsten und würdigsten ausgewählt und heut gegen Mittag im Armenhaus in Gegenwart der vom Vorstand dazu eingeladenen Herren versammelt worden. Der Vorsteher, Kaufm. Hr. Laßwitz, leitete die Beschenkung mit einer herzlichen und eindringlichen Ansprache an die Kinder ein, hauptsächlich den wohlthätigen Einfluß hervorhebend, welchen das Turnen auf die Gesundheit des Körpers und der Seele habe. Er ermahnte die Kinder zur Ordnung und Reinlichkeit, zugleich darauf hinweisend, welchen Einfluß diese auf die guten Sitten haben. Hierauf dankte der Vorsitzende des Turnraths, Herr Bürgermeister Bartsch, dem Vorstande für diese glückliche und segensreiche Idee, und ermahnte die Kinder zum fleißigen Besuch des Turnunterrichts.

Am Schlusse der Vertheilung, welche viele Freude erregt und wobei bereits viele der Kinder durch sofortige Anlegung des Anzugs in angenehmer Weise metamorphosirt erschienen, dankte Herr Rödelius im Namen der Turnlehrer dem Vorstande für diesen wohlthätigen Akt, der auch in sittlicher Beziehung Segen bringen werde, und sprach den Wunsch aus, daß dies Beispiel, welches der Vorstand für das Interesse der armen Turnerjugend gegeben, nicht ohne Nachfolge bleiben möge. Die zur Vertheilung gekommenen Anzüge sind im städtischen Arbeitshause sehr sauber angefertigt.

m [Sommertheater.] In der auf allen Plätzen überfüllten Arena des Wintergartens hat gestern das Gastspiel der drei Zwerge begonnen. Die kleinen Herren wurden als liebe alte Bekannte mit lebhaftestem Applaus begrüßt. Es sind ganz dieselben netten Erscheinungen, die schon vor 2 Jahren auf unserer Sommerbühne allgemeines Interesse erregt, und ihr wirksames komisches Spiel hat in der Zwischenzeit wo möglich noch an Virtuosität und Grazie gewonnen. Vorzüglich bewährte sich ihr Darstellungs-Talent von neuem in dem eigens für das interessante Kleeblatt geschriebenen Stücke: „Das Auffinden der drei Zwerge" (in drei heiteren Bildern mit Gesang von F. Blum, Musik von Binder), welches Wahrheit und Dichtung in anziehenster Weise verschmilzt. Herr Jean Piccolo ist es, der durch seine Deutlichkeit in der Aussprache und gewandte Tournure seinen kleinen Rivalen, wenn hier überhaupt von solchen die Rede sein kann, den Rang abläuft. Nach einem humoresken Solovortrag des Hrn. Kiss Józsi, welcher ein Levassorsches Chansonette zum Besten gab, wirkten die Gäste in dem Jacobsonschen Schwanke „Bruder Lüderlich oder X für U" trefflich zusammen, und ernteten vielfache Zeichen der beifälligsten Anerkennung. Zum Schlusse wurden sie dreimal mit stürmischem Applaus hervorgerufen.

N. [Die Jubelfeier der Universität in einer Broschüre dargestellt.] Wenn etwas noch zur Vervollkommnung des großartigen Eindruckes fehlte, den die Feier des Universitäts-Jubiläums in allen Kreisen hervorgebracht, so war es der Mangel eines übersichtlichen und vollständigen Bildes, welches mit historischer Treue und Genauigkeit die erlebten Ereignisse zusammenfaßte. Schon während der bewegten Tage des beginnenden August war in manchem Gaste von nah oder fern der Wunsch aufgetaucht, eine schriftliche Erinnerung an die glückliche Zeit mit nach Hause nehmen zu können, zumal die Zeitungen selbst bei der größten Anstrengung die massenhafte Fülle der Ereignisse nicht zu überwältigen vermochten, am allerwenigsten im Stande waren, sie im geordneten Zusammenhang den Augen des Lesers vorzuführen. Wir freuen uns deshalb, das Publikum auf eine eben erschienene Broschüre aufmerksam machen zu können, welche die Geschichte des denkwürdigen Festes vom 1. bis 6. August in unparteiischer und doch anregender Weise schildert, deren Herausgeber sichtlich mit Liebe und ganz durchdungen von dem Gefühl, ein ehrenvolles Denkmal der vergangenen Festfreuden zu errichten, an seine Arbeit gegangen ist. Aber nicht zufrieden damit, die Poesie dieser Tage in ansprechender Erzählung wiedergegeben zu haben, an der sich auch diejenigen erfreuen werden, denen die Erlebnisse zum großen Theil noch unbekannt sind, hat derselbe auch eine Sammlung der wichtigsten Dokumente, Festschriften, Gedichte und Lieder veranstaltet, und somit zugleich ein mehr als kritisches Inhaltsverzeichniß der gesammten Festliteratur geliefert. Bei würdiger Ausstattung bietet die Broschüre, deren Preis bei einem Umfange von mehr als 6 Bogen ein mäßiger zu nennen ist, Jedem, der überhaupt noch Interesse für die Sache empfindet, ein bleibendes Andenken an die glorreiche Feier, das von dem unvergänglichen Ruhme unsrer Hochschule und der Stadt Breslau ein lautes und öffentliches Zeugniß ablegt.

= a = Herr Adolf Seiler gibt in einer so eben erschienen kleinen Schrift über sein Institut für Glasmalerei (Neue Taschenstraße Nr. 5) interessante Notizen. Als Einleitung dienen die ersten beiden Abschnitte, a) allgemeine geschichtliche Notizen über die Glasmalerei und b) die Beziehungen Schlesiens zur Glasmalerei. Dann folgt c) eine Aufzählung der aus dem Institut hervorgegangenen größeren Arbeiten, und endlich eine kurze Beschreibung des Instituts selbst. Hr. Seiler läßt jegliche Art von Kirchenfenster, für Privatbauten allegorische Figuren, Wappen, Arabesken, Blumenstücke ꝛc., ferner Treppenfenster, Verglasungen jeglicher Art, Spiegelfenster und Glasschleifereien ausführen.

= Von den Herren Aerzten des oppelner Reg.-Bezirks sind für die Hufeland'sche Stiftung zur Unterstützung nothleidender Aerzte oder Wittwen an Beiträgen für das Jahr 1860 gezahlt worden 143 Thlr., die durch Hrn. Medizinalrath Dr. Eitner an das Direktorium nach Berlin gesendet worden sind. An Unterstützungen sind im vorigen Jahre für nothleidende Aerzte 30 Thlr., für Wittwen 90 Thlr. und im laufenden Jahre bis jetzt für Wittwen 30 Thlr. von dem Direktorium gezahlt worden.

* Wie die „N. Pr. Ztg." vernimmt, geht das Ministerium mit dem Gedanken um, eine Bauordnung für das platte Land der Provinz Schlesien zu erlassen.

—* [Eisenbahnunfall.] Am 21. d. Mts. verunglückte auf Station Maltsch an der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn der Knecht des Scholtiseibesitzers Kuhnert aus Kamöse, Namens Teuber. Derselbe war von seinem Brodtherrn nach dem Bahnhofe gesandt worden, um dort Steinkohlen zu verladen, wobei er durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen die Puffer zweier Wagen gerieth und lebensgefährlich verletzt wurde.

---

† **Glogau,** 22. August. [Kommunales. — Militärisches.] In der am 19. August stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten berichtet der Magistrat, daß er, nachdem die Versammlung die Wahl einiger Mitglieder zu einer gemischten Commission behufs Herbeiführung einer Verständigung über die Angelegenheit des städtischen Etablissements Friedensthal wiederholt abgelehnt, Veranlassung genommen, die Entscheidung der königl. Regierung über Auslegung und Anwendung des § 36 der Städte-Ordnung einzuholen, wobei er die imputirte Verantwortlichkeit für den aus der Verzögerung entstehenden Schaden zurückweist, da nicht der Magistrat, sondern die Stadtverordneten-Versammlung durch wiederholte Weigerungen und Ablehnungen einer gesetzlichen Anordnung die Verzögerung herbeigeführt hat. Von diesem Berichte Kenntniß nehmend, lehnt die Versammlung den Vorwurf, daß sie einer gesetzlichen Anordnung nicht nachgekommen, ab und ersucht den Magistrat wiederholt, die Verpachtung von Friedensthal vorzunehmen, um die Commune vor Nachtheil zu bewahren. — Mit Bezug auf einen früheren Beschluß wird für die hierselbst als Krankenwärterinnen stationirten grauen Schwestern ein Zuschuß von 150 Thlr. aus Communalmitteln auf ein Jahr, vom 1. Juli 1861 bis dahin 1862, bewilligt, der dann ferner noch zu bewilligende Zuschuß jedoch von dem nachzuweisenden Bedürfniß sowohl der Zeit als der Höhe nach abhängig gemacht. In Betreff der ebenfalls als Krankenwärterinnen hierher zu berufenden zwei Diakonissinnen wird der frühere Beschluß — ein Zuschuß von 250 Thlr., obgleich der Magistrat auch diesen nur 150 Thlr. bewilligen will — aufrecht erhalten. — Am Dinstag traf das Königs-Infanterie-Regiment Nr. 7 von Liegnitz hier ein, dasselbe wird hier bis zum 6. Sept. verweilen; das 1. Bat. nebst dem Regimentsstabe wurde in der Stadt, das 2. Bat. in Rauschwitz und Brostau und das 3. Bat. in Jätschau einquartirt. Das Musikchor dieses Regiments gab gestern in Guttmann's Garten ein sehr besuchtes Concert, das außerordentlich gefallen hat. — Das Inf.-Regt. Nr. 19 wird uns am 1. Sept. verlassen, um seinen Marsch über Görlitz, Erfurt nach Luxemburg anzutreten. Dasselbe wird vorher die Reserven entlassen, so daß die betreffenden Bataillone nur etwas über 350 Mann stark sein werden. Der auch bei Ihnen rühmlichst bekannte Musikmeister Buchbinder wird in diesen Tagen seinen Abschied nehmen, nachdem er nahe an 50 Jahre dem Könige und Vaterlande treu gedient hat; er wird als Privatmann hier den Rest seiner Tage verleben.

—a— **Sagan,** 22. August. [Der herzogl. Park] ist wie ein frisch geflochtener Blumenkranz, der uns stets das Schönste und Lieblichste vors Auge führt; er ist, was Blumenschmuck betrifft, der hervorragendste Deutschlands und befriedigt durch seine Mannichfaltigkeit auch den verwöhntesten Kunstgeschmack. Hier ein Platz der zu Träumen und Schwermuth stimmt (Dorotheenruh), dort frisches, lachendes Wiesengrün und freundliche Baumgruppen, über die das Auge mit Entzücken schweift, überall Grazie und Harmonie, und überall die sinnige, schaffende Hand des Künstlers. Jetzt sollen die Park-Anlagen bis dicht an den Bahnhof ausgedehnt und was noch mehr, die längst projectirte Errichtung von Springbrunnen, ernstlich in Angriff genommen werden. Wenn nach Novalis, Flüsse die Augen der Landschaft, dann sind Springbrunnen der Mund, und bisher war der herzogl. Park stumm. Die Wasserwerke erst werden die herzogl. Anlagen zu einem würdigen Abschluß bringen, und ihnen einen Zauber und eine Frische verleihen, die sie dem Besucher unvergeßlich machen.

---

e. **Löwenberg,** 22. August. Die hiesigen Stadtverordneten haben in ihrer letzten vorgestrigen Sitzung einen früher gefaßten Beschluß wegen Pensionirung des Beigeordneten und Kämmerers Haucke in nachfolgender, vom Magistrate modificirter Weise genehmigt, daß nämlich Herr Haucke eine lebenslängliche Pension von 500 Thlrn. erhalte, diese ihm aber auf 600 Thlr. erhöht werden soll, wenn Antragsteller seine Stellung bei der Grundsteuer-Veranlagungs-Commission wegen Krankheit aufzugeben genöthigt ist oder dieses Grundsteuer-Regulirungs-Geschäft zu Ende gebracht ist und für ihn eine daraus herrührende Einnahme fortfällt. — Der Bober ist in Folge der Regengüsse von Dinstag Abends und Mittwochs Früh wiederum aus seinen Ufern herausgetreten.

ꝫ **Onerkwitz** bei Kanth, 22. Aug. [Meteorologisches.] Bekanntlich sind die Monate August und November diejenigen, in welchen wir einen bedeutenden Sternschnuppenfall beobachten können. Im ersten Drittheil d. M. bemerkte man nicht so zahlreiche Sternschnuppen, als im zweiten; die meisten in den Nächten vom 11., 12.—14. August und zwar in den Stunden nach Mitternacht. Scheinbar fielen sie mit wenigen Ausnahmen von Südost nach Nordwest. Einen wunderschönen Anblick gewährte am 13. August ein im Süden stehendes Gewitter mit seinem prächtigen Wetterleuchten Abends gegen 10 Uhr. Der Mond war im Untergehen, der Süden schwamm in einem fortwährenden elektrischen Lichte, die dunklen Wolkensäume schienen dasselbe förmlich auszuströmen und zeichneten sich dadurch scharf ab; in kurzen Pausen schossen Sternschnuppen in bezeichneter Richtung herab,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 393 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 24. August 1861.

(Fortsetzung.)

so daß sich das Auge an diesem schönen Naturschauspiel nicht satt genug sehen konnte. — Besonders große Sternschnuppen wurden am 16. und 19. d. M., beide gegen 11 Uhr Nachts beobachtet. Letztere zog mit hellem, weißem Lichte langsam daher, hinterließ einen förmlichen Lichtstreif und löste sich in scheinbar geringer Entfernung von der Erde in zahlreiche sprühende Funken auf.

§§ **Schweidnitz,** 22. August. [Zur Tagesgeschichte.] Das furchtbare Gewitter, das nach den Berichten, welche die Breslauer Zeitung gebracht hat, am 17. d. M. an verschiedenen Orten der Provinz erheblichen Schaden angerichtet hat, entlud sich auch hierorts am späten Nachmittage in furchtbaren Regengüssen, theilweise vermischt mit Hagelwetter. Glücklicherweise hat der Blitz, obwohl dies anfänglich befürchtet wurde, nirgends eingeschlagen, und der Hagel, da die Getreideernte meistens eingebracht war, keinen bedeutenden Schaden angerichtet. — Unsere Vereine halten, mit Ausnahme des Männerturnvereins, der sich allwöchentlich an zwei Abenden zu Uebungen versammelt, noch ihre Sommerferien; unter ihnen besteht der Gewerbeverein, von dem die Erweiterung der hiesigen Sonntagsschule ausgegangen ist, am längsten; es ist in kurzer Zeit ein Vierteljahrhundert seit seinem Bestehen verflossen. Die Theilnahme an demselben ist aber in den letzten Jahren ziemlich matt gewesen, obwohl es an manchen belehrenden Vorträgen nicht gefehlt hat. Neben demselben hat sich während des letzten Winters ein Handwerker-Verein gebildet.

S. **Strehlen,** 21. Aug. [Wahlen. — Erndte. — Militärisches.] Durch gedruckte Einladungsschreiben, worin gegenüber der großen Rührigkeit, welche die „Liberalen und Demokraten" den bevorstehenden Wahlen gegenüber an den Tag legen, die „Conservativen" ermahnt werden, die Hände nicht müßig in den Schooß zu legen, waren einzelne Bewohner des Kreises und der Stadt in voriger Woche zu einer Berathung eingeladen. In der zu diesem Behufe stattgehabten Versammlung wurde ein Programm entworfen, das nun im Drucke erschienen ist*) und vielfach in dem hiesigen und dem nimptscher Kreise verbreitet werden soll. In derselben Zusammenkunft wurden bereits Vorschläge zu den Abgeordnetenwahlen gemacht und dabei außer einem Mitgliede einer hochgeachteten adeligen Familie im nimptscher Kreise auch der Name des Herrn v. Gerlach genannt. — Die Erndte ist auch hier vollständig vorüber, und ist die Freude über den reichen Segen und das glückliche Einbringen eine allgemeine. Auch der Städter sieht mit freudiger Zuversicht dem kommenden Winter entgegen, auf bessere Lebensmittel und lebhafteren Geschäftsverkehr hoffend. — Für die arbeitende Klasse fehlt es in dieser Zeit überhaupt nicht an lohnender Beschäftigung, bei uns ist durch die im Bau begriffene Chaussee nach der nimptscher Kreisgrenze für Jeden, der irgend thätig sein will, Beschäftigung vorhanden. Der Beitrag, welchen die Stadt zu diesem Baue zu leisten hat, beläuft sich auf etwa 1600 Thlr., und wird durch Steinlieferungen, ca. 1300 Klaftern Granit-Mauersteine erledigt. — Unsere Garnison ist bereits seit dem 16. d. Mts., zunächst zu den Regiments-Uebungen in der ohlauer Gegend, ausgerückt.

*) S. den Inseraten-Theil. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 20. Aug. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. XIII. Plenarsitzung.] Das Rescript des Herrn Handelsministers auf den letzten Jahresbericht gelangt zur Kenntniß. Dasselbe lautet:

Der von der Handelskammer eingereichte Jahresbericht für 1860 giebt zu nachstehenden Bemerkungen Veranlassung:

Die bisherigen Frachtsätze der schlesischen Eisenbahnen für Kohlen und Eisen zeichneten sich bereits seit längerer Zeit vor den Tarifsätzen nicht nur anderer preußischen Bahnen, sondern auch der meisten deutschen und außerdeutschen Bahnen durch ihre geringe Höhe aus. Sie sind eben deshalb von den rheinischen und westfälischen Bergwerks-Interessenten zum Gegenstande einer Beschwerde bei dem Landtage in dessen letzter Sitzungs-Periode gemacht worden und als eine Bevorzugung der schlesischen Industrie im Vergleiche zu derjenigen der westlichen Provinzen bezeichnet worden. Inzwischen hat der Tarif für Kohlen sowohl, wie für Roheisen eine weitere beträchtliche Ermäßigung erfahren.

Die Bemerkungen über die Behandlung des durchgehenden Verkehrs sind zum Gegenstande besonderer Anträge gemacht und haben Veranlassung zu einer Bescheidung gegeben, auf welche lediglich Bezug zu nehmen ist.

Bei dem Projecte endlich wegen Verbindung der Oberschlesischen Eisenbahn mit der Oder ist die von der Oberschlesischen Gesellschaft gestellte Bedingung der ausschließlichen Benutzung für oberschlesische Kohlentransporte abgelehnt worden, und die Besorgniß, daß ähnliche Concurrenz-Rücksichten bei der Ausführung des Unternehmens maßgebend sein werden, muß als unbegründet bezeichnet werden. Vielmehr kommt es nur darauf an, daß, im Falle die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft trotz der wiederholten Anregung zur Ausführung der Anlage ohne Beschränkungen in der naturgemäßen Benutzung sich nicht verstehen möchte, ein geeigneter Unternehmer sich findet, der die erforderlichen Garantien für eine gedeihliche Förderung der Anlage bietet, und es wird erwünscht sein, wenn die Handelskammer ihr lebhaftes Interesse für die Ausführung durch weitere Anregung in diesem Sinne bethätigt.

Berlin, den 6. August 1861.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
(gez.) von der Heydt.

Der Herr Ober-Präsident veranlaßt die Kammer zur Aeußerung über das Project, betreffend die Verbindung der Oder mit der Eisenbahn bei Pöpelwitz, sowie insbesondere darüber, was etwa dem wünschenswerthen Fortgange der Zeichnungen im Wege stehen könne? Die Kammer recapitulirt zunächst alle ihre früheren Urtheile in Betreff der Oder-Eisenbahn-Verbindungen überhaupt, sowie der vorliegenden insbesondere. Hiernach sind die ersteren als von unzweifelhaftem Vortheil für den Güterverkehr der Provinz allezeit befürwortet; der Mangel einer jeden derartigen Verbindung für Breslau ist stets beklagt. Wiederholt tauchten Projecte auf, in kürzester Linie mit einem Schienenstrange auf den Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof zu stoßen. Manche Verhandlungen wurden hierüber gepflogen, Besichtigungen an Ort und Stelle vorgenommen und bald die eine, bald die andere Linie mehr bevorzugt. Der unmittelbare Anschluß an den Packhof bildete dabei einen vorwiegenden Gesichtspunkt. Die Verhandlungen führten einstweilen zu keinem Ziele, eine Reihe von Hindernissen stand der Ausführung zur Zeit entgegen. Da trat das Project einer solchen Verbindung bei Pöpelwitz mit verhältnißmäßig sehr geringem Kostenaufwande auf.

Und zwar war es, abgesehen von einem früheren nicht zur Ausführung gelangten, die oberschlesische Eisenbahn-Verwaltung, welche über das Unternehmen verhandelte. Die Handelskammer sprach sich damals unbedingt für dasselbe aus. Zwar wurden in Mitte derselben Stimmen laut, welche dem frühern Project, in unmittelbarster Nähe der Stadt, den Vorzug gaben, indessen wohl mit Recht wurde hervorgehoben, daß das eine Unternehmen das andere nicht ausschließe, daß die Anlage bei Pöpelwitz die Bedürfnisse des eigentlichen Handelsguts allerdings nicht beseitige, dies auch nicht beabsichtige, vielmehr auf die schlesischen Berg- und Hüttenproducte, und zwar vorzugsweise auf Kohlen berechnet sei, eine Trennung dieses Artikels von den Kaufmannsgütern und von Getreide in Betreff der Lager- und Ladungsplätze aus mehr als einem Grunde rathsam sei, für die Vereinigung aller Transportartikel an einem Platz, desgleichen für die Anhäufung so vieler Fahrzeuge daselbst schlechthin kein genügender Raum vorhanden sei, endlich aber für die Ausführung des ersteren Projects zur Zeit schon wegen der bedeutenden Kosten, durchaus keine Aussicht sei. Kurz, ein Grund, das besondere Unternehmen zu hintertreiben, weil nicht alle Bedürfnisse auf einmal oder nicht andere gleichzeitig befriedigt werden könnten, liege nicht vor. Die der schlesischen, namentlich oberschlesischen Berg- und Hütten-Production, mit Rücksicht auf die schon so lange anhaltende Bedrängniß, durch die Anlage zu Theil werdende Erleichterung sei unverkennbar. Die oberschlesische Bahn-Verwaltung bezweifelte hiernächst die Rentabilität des Unternehmens, falls demselben nicht eine ganz bestimmte Richtung vorgezeichnet werde. Sie wollte dasselbe daher auf die Kohlen aus den an ihrer Bahn gelegenen oberschlesischen Revieren beschränkt sehen. Die Kammer sprach sich wiederholt gegen eine derartige Beschränkung aus, sie hielt namentlich auch die niederschlesischen Kohlen bei dem Unternehmen interessirt, desgleichen die Zinkproduction, wenn auch weniger vorwiegend, bei demselben betheiligt. Gleichzeitig vermochte man die Gefahren des unbeschränkten Unternehmens für die Rentabilität der Oberschlesischen resp. Breslau-Posener Bahn nicht zu erkennen. Die Oberschlesische Bahn verharrte bei ihrer Auffassung. Der Herr Handelsminister fragte bei der Handelskammer an, ob auch unter der Beschränkung Vortheil von der Anlage zu erwarten sei? Man antwortete, wegen des unerreichbaren Besseren das erreichbare Gute nicht ausschlagen zu wollen. Die Schranken seien zu bedauern, aber schwer zu bekämpfen. Daß ein Privatunternehmen sich des Projects bemächtige und dasselbe zu Ende führe, dazu sei keine Aussicht, die Staatshilfe sei nicht mehr an der Tages-Ordnung, so bleibe nichts anderes übrig, als einstweilen mit der beschränkten Unternehmung sich abzufinden. Dabei hoffte man, einmal angelegt, werde die Verbindung schon von selbst weitere Ziele verfolgen. Der Herr Handelsminister lehnte die Garantie der Beschränkung ab. Die oberschlesische Bahnverwaltung gab das Unternehmen vollends auf. Da tauchte das Project einer Actien-Gesellschaft auf. Der Herr Handelsminister und der Herr Ober-Präsident, desgleichen das Ober-Bergamt interessiren sich lebhaft für das Zustandekommen. Es wird gewünscht, noch den gegenwärtigen niedrigen Wasserstand der Oder zum Bau zu benutzen. Aber die Zeichnungen gehen, namentlich auf hiesigem Platz, langsam von statten. Worin liegt der Grund? Darüber soll die Kammer dem Herrn Ober-Präsidenten berichten. Bei allem ihrem Interesse für das Zustandekommen des Projects findet die Handelskammer die mangelnde Betheiligung der hiesigen Geschäftswelt natürlich. Das Unternehmen erscheine nur in Verbindung entweder mit dem Transportgeschäft der Oberschlesischen und Freiburger Eisenbahn, oder mit der oberschlesischen und niederschlesischen Kohlen-Production, oder mit dem hiesigen Kohlenhandel von sicherem Vortheil; von diesen bestimmten Industrien abgelöst, habe die Actie, an sich betrachtet, wenigstens keinen zuverlässig zu berechnenden Werth. Das Kapital müsse daher aus denjenigen Kreisen zusammenfließen, wo das Interesse, welches durch das Unternehmen gefördert werden solle, zunächst seinen Sitz habe. Daß im ferneren Verlauf auch die Interessen weiterer Kreise berührt werden möchten, ändere nichts in der Sachlage. Solche fernere Ziele nehme eben die Speculation zur Zeit nicht auf. Es seien daher nächst den Eisenbahn-Verwaltungen vorzugsweise die oberschlesischen und niederschlesischen Kohlen-Producenten und Händler, welche ihr Interesse durch Zeichnung zu bewähren hätten. Für sie erscheine der nöthige Aufwand für das Unternehmen gleichsam als Erweiterung ihres Betriebs- und Anlage-Kapitals, eine Erweiterung, die durch den stockenden Absatz der jüngsten Vergangenheit eine ganz besondere Bedeutung erlange. Für sie habe die vortreffliche Denkschrift, welche dem Unternehmen zu Grunde gelegt sei, den Vortheil mit Zahlen bewiesen. Auf dieser Seite dürfe man auch vor den aus einem etwaigen feindlichen Verhalten der Oberschlesischen Bahnverwaltung, was man indessen von vornherein zu unterstellen keinen Anlaß hatte, zu besorgenden Gefahren nicht zurückschrecken, denn entgegenkommende Maaßnahmen dieser Verwaltung seien für die gesammte Kohlen-Industrie überhaupt gleichsam Lebensbedingung. Und daß diese Bedingung, hier wie da, so oder so erfüllt werde, daran müßten die betreffenden Kreise ohnehin glauben, widrigenfalls sie ihre Zukunft selbst Preis geben würden. Dagegen sei es begreiflich, wenn die freiwillige und selbstständige Kapital-Anlage vor jenen Gefahren einigermaßen zurückschrecke. Zum wenigsten werde sie Verwendungen suchen, wo solche Gefahren noch weniger drohen. Von Kapital-Anlage sei aber in der Ansprache des Unternehmens an die hiesige Geschäftswelt die Rede. Man biete ein zinstragendes Papier zum Verkauf aus. Da müsse an eine richtige Calculation der Interessen, nicht an den Gemeinsinn appellirt werden. Wenn daher die Oberschles. und Niederschles. Kohlen-Industrie an der fraglichen Anlage kein Interesse habe, oder an den Tag lege, so sei es ganz unabwendbar, daß dieselbe unterbleibe. Denn deren Interessen bildeten unter allen Umständen den Hauptstock der Rente. Sie sei es daher vor Allen, welche die Rentabilität wie für sich, so auch für Andere garantiren müsse.

In Betreff der bisherigen Einleitung des Unternehmens äußert sich die Kammer dahin, daß es allerdings wünschenswerth sei, wenn aus den zunächst interessirten Kreisen ein Comité sich bilde. Denn manche in der Natur der Sache liegende Schwierigkeiten seien zu überwinden, denen die Kraft eines Einzelnen schwerlich gewachsen sei.

In diesem Sinne soll an den Herrn Oberpräsidenten berichtet werden.

(Fortsetzung folgt.)

† **Breslau,** 23. Aug. [Börse.] Die Börse war in freundlicher Stimmung und sind die Course der Spekulationspapiere höher als gestern. Freiburger $111\frac{1}{2}$—112 bezahlt. Oesterr. Banknoten $72\frac{1}{3}$—$72\frac{3}{4}$ bezahlt, österr. Credit $61\frac{1}{2}$—62, National-Anleihe 58—$58\frac{1}{4}$. Nach oberschl. Stammaktien war einige Frage. Fonds unverändert. In Wechseln fand nur geringer Umsatz statt.

Breslau, 23. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. August 44 Thlr. bezahlt, August-September $43\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober $43\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Oktober-November $42\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., November-Dezember $42\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März $42\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai 43—$43\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl behauptet; gek. 100 Ctr.; loco, pr. August und August-September $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{5}{8}$ Thlr. Br., Oktober-November $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $11\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., November-Dezember $11\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 1862 $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; loco $19\frac{5}{8}$ Thlr. Gld., $19\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. August $19\frac{5}{12}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, August-September $19\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober $18\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $17\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., November-Dezember $17\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar $17\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., April-Mai $17\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

○ **Breslau.** Heute, den 24., hält Herr P. Neustadt den Jahres-Schlußvortrag seiner Synagogen-Vorträge in der Zülzer Synagoge (Pokoihof) Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr, hingegen schließt Herr N. seine Vorträge über Pirkë Aboth im Bëth ha Midrasch (Fränckel'sche Hospital), die alle Sonnabend Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr stattfinden, erst heute über 8 Tage, am 31. d., als am letzten Sabbath vor dem israelitischen Neujahrsfeste. Am Feste selbst wird Herr N. in den zwei ihm anvertrauten Synagogen, in der Lissaer (Reuschestr. 20) und in der Zülzer, abwechselnd predigen.

Telegraphische Nachricht.

(Ind.) **Turin,** 21. August. Nach einem Gerüchte soll der Marquis von Villamarina zum Gouverneur von Neapel ernannt werden, und so den Marquis von Afflitto ersetzen.

Die Offiziere der alten bourbonischen Armee, die verhaftet und nach Genua gebracht wurden, sollen die Freiheit erhalten, sich in's Ausland zu begeben. Mehrere von ihnen wollen nach Frankreich gehen.

Vorlagen für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Montag, den 26. August, Nachmittags 4 Uhr.

I. Commissions-Gutachten über die Vorschläge, betreffend die städtische Feuer-Societät, die Poppius'sche und Ritter'sche Stipendienstiftung und die Verlängerung der Pachtverträge um die Kellergewölbe unter der Taschenbastion, um den Platz, genannt die „Hofestatt", so wie um das Zollhäuschen in der Breitenstraße. — Nachträgliche Genehmigung der bei verschiedenen Verwaltungszweigen gegen die Etats pro 1860 vorgekommenen Mehrausgaben.

II. Commissions-Gutachten über die vorgeschlagene käufliche Erwerbung eines Grundstücks zur Erweiterung des Bauplanes für das neue Stadthaus. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [1280] **Der Vorsitzende.**

(Aus der Warschauer deutschen Zeitung.) [1687]

Warschau, 29. Juli. In der Brunnenanstalt des Herrn Flatow im Sächsischen Garten herrscht noch immer ein recht reger Verkehr von Gesunden und Kranken; jedoch scheint die Zahl der letztern allmählich abzunehmen, da zu wirklich erfolgreichen Kuren wohl nur der erste Theil des Sommers benutzt zu werden pflegt. Ueber die Musik der Jacobi'schen Kapelle können wir nur Lobendes berichten. Sie lockt namentlich am Sonntage eine Menge Zuhörer aus allen Klassen der Gesellschaft in den Brunnengarten zusammen, und da Herr Jacobi dem Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen sehr wohl versteht, so erschallt zuweilen ein Applaus und ein Dacapo-Rufen, das an den Wiener Sperl oder an den Breslauer Volksgarten erinnert. Wird es in Warschau niemals einen wirklichen Sperl oder Volksgarten geben? — Herr Jacoby, ein Breslauer, versteht es demnach, trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse in Warschau, sein Publikum zu unterhalten.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [1665]
Hugo Heyn.
Elfride Heyn, geb. **Wunderlich.**
Silberberg, den 20. August 1861.

Ihre am 21. d. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Oscar Mitscherlich.
Marie Mitscherlich, geb. **Hofmann.**
Protschkenhain, den 23. August 1861.

Die am 21. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Marie,** geb. **Graeff,** von einem gesunden und kräftigen Knaben zeigt hierdurch allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an: [1272]
Adalbert Förster, auf Kontopp.

Heute Morgen $6\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau **Valesca,** geb. **Gnerich,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Töppliwoda, den 21. August 1861.
[1668] **E. Roehl,** Apotheker.

Todes-Anzeige.

Heute Früh um 3 Uhr führte der Todesengel meinen kleinen **Max** zu seiner ihm vor kaum 6 Monaten in das Jenseits vorangegangenen Mutter. Diese Trauerbotschaft widmet im tiefsten Schmerze allen Verwandten und Freunden: **Knoll,**
[1677] königl. Domainenpächter.
Bronzendorf, den 22. August 1861.

Christkatholische Gemeinde.

Am nächsten Sonntag findet die Erbauung unter Leitung des Herrn Prediger **Ronge** im Saale des Tempelgartens statt. [149]

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 24. Aug. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Herrn Echten: „Der Vetter."** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. Hierauf: **Tanz-Divertissement.** 1) „Zephyr-Lüfte", Walzer von Gungl, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme, getanzt von Frl. Söhlke und Hrn. Böhme. 2) „La Manola", arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme, getanzt von den Frl. Stahl und Finster. Zum Schluß: **„Ein berliner Droschken-Kutscher,** oder: **Der feine Wilhelm."** Posse mit Gesang in 1 Akt, frei bearbeitet nach Hopf.

Sonntag, den 25. August. (Kleine Preise.) **„Die Jüdin."** Große Oper mit Tanz in 4 Akten von Scribe, übersetzt von F. Elmenreich. Musik von Halevy. (Eleasar, Hr. Böhlken, vom herzogl. Hoftheater zu Braunschweig, als zweite Gastrolle.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, 24. Aug. (Gewöhnl. Preise.) Dritte Gastvorstellung der 3 Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi: „Das Haus der Confusionen,** oder: **Maler, Musiker und Barbier."** Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von Fr. Hopp. (Elias Husch, Hr. J. Piccolo. Erasmus Haneffl, Hr. J. Petit. Maikäfer, Hr. Kiß Jószi.) Zum Schluß: **„Die Rekrutirung der Zwerge in Krähwinkel."** Posse mit Gesang in 1 Akt von Th. Flamm. (Samuel Flekeles, Hrn. J. Piccolo. Cyprian Stangel, Hr. J. Petit. Melchior Blinzler, Hr. Kiß Jószi.) — Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Das für Sonnabend den 24. August im Wintergarten angesetzte
große Gartenfest zum Besten der deutschen Flotte
findet bestimmt am **Montag, 26. August,** statt. Die Theater-Direction.

Die der **Bertha Müller** zugefügte öffentliche Beleidigung bitte ich derselben hiermit ab.
[1678] **August Pabel.**

Der Gottesdienst der fr. evangel. Kirche Deutschlands
findet Sonntag Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr, Altbüsserstr. 29 (Ecke Messergasse) statt.

Zur Jubelfeier des hiesigen katholischen Gymnasiums gingen ferner ein: von Präfect Lichtenberg in Münsterberg 2 Thlr., Pfarrer Pakatz in Tannhausen 1 Thlr., Se. fürstl. Gnaden Fürstbischof Dr. Heinrich Förster von Johannisberg gesandt 100 Thlr., Stadtschulen-Inspector Pfarrer Lichthorn 5 Thlr., Justizrath Gabriel in Neisse 5 Thlr., Apotheker Gabriel in Neisse 2 Thlr., Dr. Skutsch in Neisse 1 Thlr., Reg.-Rath Baron von Rottenberg 10 Thlr., Consistorihl-Rath Pfarrer Dr. Lorinser 5 Thlr., Hofrath Bergmann 1 Thlr., Kfm. Ed. Sauer 5 Thlr., Caplan Budler in Hirschberg 2 Thlr., Pfarrer Stelzer in Seichau 1 Dukaten (3 Thlr. 5 Sgr.), Lokalist Kalinke in Lobris 1 Thl., von Kaufmann Heinrich Korn 8 Thlr. 15 Sgr. zurückgezahlt für den Druck der Votiv-Tafel und Bewilligung freier Inserate, unsere Quittungsleistungen betreffend. Zusammen mit dem unterm 17. d. angezeigten 334 Thlr. 10 Sgr. — in Summa 506 Thlr. Um fernere recht zahlreiche Beiträge ersucht möglichst bald. Breslau, den 23. August 1861.

Das Comite.
[1284] **Anton Hübner,** Schatzmeister, Albrechtsstraße Nr. 51.

Königliche Ostbahn.

Betrieb der königl. Maschinenbau-Anstalt zu Dirschau.

Für den Betrieb der unterzeichneten Anstalt wird die Lieferung von
„überhaupt 5500 Centner Roheisen in 3 Loosen"
hiermit zur öffentlichen Submission gestellt.

Die Lieferofferten sind versiegelt und mit der Aufschrift: [1279]
„Submission auf Lieferung von Roheisen bis zu dem auf
Donnerstag, den 5. September d. J. (11 Uhr Vormittags),
im Bureau der königl. Maschinenbau-Anstalt anstehenden Submissions-Termine franco an uns einzusenden, in welchem Termine dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.

Die Bedingungen liegen auf den Börsen zu Danzig, Königsberg i. Pr., Stettin, Berlin, Breslau und in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Dirschau, den 21. August 1861. **Königliche Maschinenbau-Anstalt.**

Amtliche Anzeigen.

[1115] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des zu Lähn verstorbenen Rittmeisters **v. Taubenheim** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum **19. Septbr. 1861** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. Juni 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 10. Oktbr. 1861, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Ritter, im Zimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Kunick und Finanz-Rath Foß hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Löwenberg, den 15. August 1861.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.
gez. Borchmann.

---

[971] **Bekanntmachung.**

Die Subhastation des freien Allodial-Rittergutes Kornowatz ist aufgehoben worden, und fällt der auf den 17. Februar 1862 anberaumte Licitations-Termin weg.

Ratibor, den 20. August 1861.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abth.

Verkaufs-Anzeige.

Erbtheilungswegen soll die den Fabrikbesitzern Herren Gebrüder Alberti behörige, zu Waldenburg am Rathhausplatze in der Altwasser-Straße belegene, aus mehreren zusammenhängenden städtischen Grundstücken bestehende, dreizehn und einen halben Morgen umfassende herrschaftliche Besitzung, entweder ungetheilt, oder in einzelnen, vermessenen und einen freien sehr angenehmen Besitz bildenden Parzellen, im Wege des freiwilligen Meistgebotes veräußert werden.

Zur Empfangnahme der Gebote habe ich im Auftrage der resp. Besitzer einen Termin auf

den 12. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr, in meinem Geschäftslokal hierselbst anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß auch schon frühere Offerten Berücksichtigung finden, und die näheren Bedingungen, wie Beschreibung und Situationsplan des Grundstückes sowohl bei mir, wie bei den Herren Gebr. Alberti eingesehen werden können, auch die Besichtigung des Besitzthums selbst zu jeder Tageszeit stattfinden kann.

Das Hauptgrundstück umfaßt bereits ein in einfachem schönen Styl aufgeführtes, vierzehn Zimmer, mehrfache große Gewölbe und Keller ꝛc. ꝛc. enthaltendes Wohnhaus mit ebenso solide erbauten Nebengebäuden, ist in der Mitte der industriereichen Stadt und doch von Gartenanlagen, Gewächshaus ꝛc. umgeben, romantisch am Fuße des Gebirges, in der nächsten Nähe der besuchten Bäder Salzbrunn, Altwasser, Charlottenbrunn, Görbersdorf gelegen, zu einem reizenden Ruhe- oder Sommersitze für die größten Ansprüche, wie zu jeder umfangreichsten Fabrik- oder Geschäfts-Anlage, zumal es von fließendem Wasser begrenzt wird, vorzüglich geeignet.

Waldenburg i. S., den 9. August 1861.

[1130] **Stuckart,** Justizrath und Notar.

[1684] **Auktion.**

Montag, den 26. d. M., Vormittags 9 Uhr Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen Reuschestraße Nr. 10 u. 11 20,000 Paar Tassen, Teller, Schüsseln, Krüge, feine Glaswaaren, bestehend in Wein-. Wasser- u. Liqueur-Gläsern und andere Porzellan-Gegenstände meistbietend versteigert werden.

Bei der jüdischen Gemeinde zu Hultschin ist eine Lehrerstelle für Religions- und Elementar-Unterricht mit dem 1. Oktober 1861 zu besetzen, welche mit einem jährlichen Gehalt von 250 bis 300 Thlr. verbunden ist.

Bewerber haben sich sofort bei dem unterzeichneten Vorstand unter Ueberreichung ihrer Qualifications-Atteste zu melden.

Hultschin, den 22. August 1861. [1278]

Der Gemeinde-Vorstand.

Wassermühlen-Verpachtung.

Die dem Dom. Giesdorf gehörige, an dem Weideflusse gelegene sogenannte Grapke-Mühle, soll vom 1. April 1862 ab auf drei Jahre verpachtet werden.

Diese in der nächsten Umgebung von der Kreisstadt Namslau gelegene Mühle, mit bedeutender Wasserkraft, hat 3 Gänge, darunter einen neu eingerichteten französischen, einen Hirsegang und ca. 25 Morgen Acker und Wiese.

Hierzu ist Termin auf den **16. September d. J.** festgesetzt.

Die näheren Bedingungen können jederzeit vorher auf dem Wirthschafts-Amt Giesdorf eingesehen werden. [939]

6000 Thlr.

werden zur pupillarsicheren Hypothek auf ein hiesiges herrschaftliches, gut gelegenes Haus gesucht. Offerten werden unter der Chiffre S. M. Nr. 2 in der Expedition der Schlesischen Zeitung entgegengenommen. [1667]

Ein sehr schönes, 5½ Fuß hohes, gußeisernes **Grabkreuz** mit großem, echt vergoldetem Rosenkranze ist vorräthig und billig zu verkaufen bei **Hübner u. Sohn,** Ring 35. [1244]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in Breslau, ist so eben erschienen:

Neue Polterabend-Scherze,

herausgegeben von **Johannes Kern** und **Mary Osten.**

Viertes Heft. Zweite Auflage. 8. Geh. 10 Sgr.

Im Ganzen sind bis jetzt 6 Hefte dieser mannigfaltigen Sammlung erschienen, deren Brauchbarkeit sich überall bewährt. [1283]

Preis pro Heft 10 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Heute Sonnabend den 24. August:

grosser

Sommer-Reünion-Ball.

Die **Ballmusik** wird von der Kapelle des Herrn **A. Bilse** ausgeführt.

Anfang 8 Uhr.

Billets à 5 Sgr. sind in den Commanditen der Herren: **Manatschal, Friedländer und Littauer** (Ring Nr. 18), **Redler und Arndt** und **Schleh** (Schweidnitzer-Straße) zu haben. [1275]

Kassenpreis 10 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Vorläufige Anzeige.

Montag den 26. August: [1282]

zur Gedächtnißfeier der glorreichen Schlacht an der Katzbach,

großes Konzert

von

A. Bilse

verbunden mit

großer brillanter Illumination

des Gartens,

welcher dem Zweck entsprechend dekorirt ist.

Volksgarten.

Heute Sonnabend den 24. August:

Zum **Benefize** des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**

Großes Militär-Konzert

von der, bei dieser Gelegenheit bedeutend verstärkten Kapelle des königl.

3ten Garde-Grenadier-Regiments

unter gütiger Mitwirkung

der fünf tiroler Natursänger Anna und Maria Brock, Hosp, Kühnel und Hinterwaldner.

Unter Andern kommen zur Aufführung:

Stimmen der Völker,

großes Potpourri über Nationallieder und Volkshymnen von Saro.

In der Arena:

Grand performance,

von Herrn **Louis Veit.**

La Tranca espagnola,

ausgeführt von Herrn **Guth.**

Grand voltige,

ausgeführt von Fräulein **Emilie Schulz.**

Quintett

gesungen von den

fünf tiroler Natursängern.

Der fliegende Mensch

oder das Wunder der Gymnastik,

ausgeführt

vom Herrn Professor **Charles Guth.**

Theilweise

orientalische Beleuchtung des Gartens.

Um 9 Uhr:

Brillant bengalische Beleuchtung.

[1276] Anfang des Konzerts 5 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Zur Tanzmusik im gebohn. Sommerpavillon,

bei angehender Dunkelheit Beleuchtung des Gartens, morgen Sonntag ladet ergebenst ein:

Seiffert in Rosenthal.

Ein Gasthof

an Fabriken und einer Hauptstraße Breslau's belegen, ist bei einem Ueberschuß über 300 Tlr. Familien-Verhältnisse halber für den Preis von 11000 Thlr. u. eine Anzahlung von 2000 Thlr., festem Hypothekenstande, sofort zu verkaufen. Das Nähere durch

G. Langer,

[1681] Mathias-Straße Nr. 72.

Große und kleine Crucifixe, große und kleine Altarleuchter, Crucifixe ohne Postament zum Anhängen, Taufsteine, Altarbilder ꝛc., sämmtliche Gegenstände von Gußeisen, schwarz, bronzirt oder vergoldet, empfehlen **Hübner u. Sohn** in Breslau, Ring 35, 1 Treppe.

Ein zwar schon gebrauchter, aber noch sehr gut erhaltener kupferner **Brennapparat** nach Pistorius, von 3000 Quart Maische täglich abzubrennen, steht zu sehr billigem Preise zu sofortigen Verkauf bei **H. Hammetter** in Gr.-Strehlitz. [1047]

Zu verkaufen [1128]

ist eine in der schönsten Umgebung von Görlitz, am Fuße der Landeskrone gelegene, frequente **Restauration,** mit oder auch ohne Landwirthschaft, sowie

zu **verkaufen** oder zu **verpachten**

ein frequenter, in Mitte der Stadt Görlitz gelegener **Gasthof** durch den Agenten **C. Mortell** in Görlitz.

*** Getreide-Kaffee, ***

stets frisch gebrannt, das Pfd. 2½ Sgr., empfiehlt: **Paul Neugebauer,** Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Lager davon halten: [1673]

Herr **A. Barth** in Bernstadt,
„ **F. A. Mittmann** in Waldenburg,
„ **R. Schüle** in Prausnitz.

Starke Post- und Ackerpferde stehen zum Verkauf im polnischen Bischof, Oder-Vorstadt. [1686]

Pensionäre,

welche in Breslau Schulen besuchen, finden zum 1. October Aufnahme und sorgsame Pflege in einer gebildeten Familie, woselbst Nachhilfe für den Schulunterricht, französische Conversation, Unterricht in Musik und englischer Sprache. Näheres bei Herrn **Schumann** in Breslau, Vorwerksstraße 9a. [1666]

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann als Lehrling in einer wohl renommirten Apotheke einer großen Provinzialstadt Schlesiens bald eintreten. Näheres in Breslau, Ring Nr. 40, im Gewölbe. [1672]

Ein unverheiratheter herrschaftlicher Diener mit guten Zeugnissen, 26 Jahr alt, gegenwärtig noch in Stellung, sucht zum 2. Oktbr. ein anderweites Engagement. Gef. Adressen werden unter E. L. poste restante Bernstadt erbeten. [1685]

Ein verh. Kaufmann,

der polnischen Sprache mächtig, welcher viele Jahre in der Provinz, letzterer Zeit hierselbst ein Produktengeschäft selbstständig reel betrieben, dieses Jahr jedoch einen herben Verlust erlitt, sucht eine Stelle als Werkführer, Aufseher ꝛc., gleichviel wo, gegen Sicherstellung durch Garantie achtbarer Häuser, oder nöthigenfalls gegen Caution bis zur Höhe von 1000 Thlr. Auch ist derselbe geneigt, ein rentables Geschäft selbst oder in Comp. zu übernehmen. Offerten werden pr. Adresse P. P. 24 fr. poste restante Breslau erbeten.

Ein Buchhalter [1281]

für ein Wein- und Biergeschäft wird gesucht. Anmeldungen nehmen die Herren **Gebr. Rügner,** Ring 52, entgegen.

---

2 oder 3 tüchtige Vermessungsgehilfen sowie 1 Eleve finden ein sofortiges Unterkommen. Näheres auf sofortige Meldungen unter Chiffre H. B. poste rest. Bülz. [1241]

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, der bereits 7 Jahre in einem der größten und lebhaftesten Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäfte thätig ist, sucht zu October d. J. ein anderweitiges Engagement. Gef. Offerten werden unter der Chiffre H. R. Nr. 21. poste restante Glogau erbeten. [1680]

Zur praktischen Erlernung des Holzgeschäfts wird per Oktober d. J. nach auswärts ein Lehrling gesucht. Selbstgeschriebene Adressen nebst Abschrift der Schulzeugnisse zu richten an F. 100 poste restante Breslau.

Ein **Mädchen aus guter Familie,** welches auch im Schneidern geübt ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Gehilfin einer Hausfrau. Adressen werden sub A. B. III. poste rest. fr. Breslau erbeten.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör ist Heiligegeist-Str. 16, 1 Treppe zu vermiethen. Näheres daselbst. [1679]

Zwingergasse Nr. 6 ist vom 3. Oktober ab zu vermiethen:

a) par terre 1 Laden, 1 Stube, 1 Keller und 1 Kammer, zu einem Geschäftslokal geeignet,
b) in der 3. Etage eine Wohnung von 4 Stuben, Küche, Bodenkammer und Keller für 150 Thlr. jährlich.

Feller, gerichtl. Administrator,
[1239] Schmiedebrücke 24.

Büttnerstraße Nr. 3 ist eine renovirte und freundliche Wohnung für 165 Thaler jährlich sofort zu vermiethen.

Feller, Administrator,
[1240] Schmiedebrücke 24.

Ein großes **Souterrain-Lokal** ist zu vermiethen im neuen Speicher, Salzgasse 2.

Ring 37 ist eine Mittelwohnung zu vermiethen. [1670]

Reuschestraße 34

ist ein **Laden** mit angrenzender **Comptoirstube,** desgl. im 2. Stock eine Wohnung, Stube, Kabinet, Küche ꝛc., zu vermiethen. Näheres Ring 37, beim Wirth. [1669]

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 23. August 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83—87	76	64—70	Sgr
dito gelber	82—85	76	64—70	„
Roggen .	59—61	56	53—55	„
Gerste . . .	44—46	42	38—40	„
Hafer . . .	25—27	23	20—22	„
Erbsen . .	50—54	49	42—46	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 16.	6. 7.	5. 28.	
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 26.	6. 18.	5. 28.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19¾ Thlr. bz. 19⅔ G.

22. u. 23. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"11'''50	27"11'''00	27"9'''61
Luftwärme	+ 11,8	+ 9,7	+ 16,9
Thaupunkt	+ 7,2	+ 4,9	+ 5,5
Dunstsättigung	68pCt.	66pCt.	39pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 15,4

Waldau, königl. landwirthschaftliche Akademie.

Das Winter-Semester beginnt am 15. October.

Der spezielle Lehrplan ist aus den Amtsblättern zu ersehen. Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen, Ausstattung, Lehrkräfte und sonstige Verhältnisse enthält der Mentzel- v. Lengerke'sche landwirthschaftliche Kalender; auch ist der unterzeichnete Director gern bereit, darüber auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen. [1277]

Waldau, im August 1861. **H. Settegast.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Allerweltsgeschichten.

Ein Novellenbuch von **Feodor Wehl.**

8. Elegant broschirt. Preis 1¼ Thlr.

Diese Gabe des als Feuilletonist und in dem Gebiete der feinen Novellistik rühmlichst bekannten Verfassers wird nicht nur den Leih-Bibliotheken und Lesezirkeln, sondern auch als Reiselectüre willkommen sein. [454]

So eben ist erschienen: [1246]

Karl von Holtei's

erzählende Schriften. Gesammt-Volks-Ausgabe. Min.-Form. In 33 Bänden oder 65 wöchentl. Lieferungen à 4 Sgr.

Vierte Lieferung.

Breslau, den 22. August 1861. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. verm. Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Ferner erschien in **dritter Auflage, ergänzt bis 1860:**

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,

zunächst für den Schulgebrauch entworfen

von **Heinrich Adamy.**

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** sowie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topograph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **dritten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden. [251] **Eduard Trewendt.**

Unter **Garantie** und Zusicherung der reelsten Bedienung empfehle mein wohlassortirtes

Lager in hiesigen und echt import. Havanna-Cigarren

im Preise von 12—100 Thlr. pro mille. [1273]

NB. Probebunde werden auf Wunsch eingesandt. **J. F. Carow,** Hamburg.

Kaffeehaus und Restaurationsgarten zu Zedlitz.

Heute Sonnabend, den 24. August: Vorstellungen in der höheren Magie mit und ohne Apparate, Electricität und Somnambulismus, ausgeführt von Herrn **A. Strasbourg,** wozu ergebenst einladet: [1674] **Rother.**

Eröffnung der Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von J. D. Garrett in Buckau bei Magdeburg.

Der ergebenst Unterzeichnete, früher Associé der landwirthschaftlichen Maschinen-Fabrik von **R. Garrett & Sons,** Leiston Works, Suffolk in England, beehrt sich den Herren Gutsbesitzern und Landwirthen anzuzeigen, daß er den Betrieb seiner Fabrik zur Erzeugung landwirthschaftlicher Maschinen nach englischen Principien begonnen hat. — Derselbe lenkt die Aufmerksamkeit besonders auf seine transportabeln Dampfmaschinen und Dreschmaschinen, Säemaschinen und Pferdehacken, welche er bedeutend billiger zu liefern im Stande ist, als die von England zu beziehenden, da die Frachten und Eingangszölle wegfallen. — Derselbe liefert sämmtliche Maschinen frachtfrei nach einer beliebigen Eisenbahnsttation bis einschließlich 40 Meilen von Buckau. Bei weiteren Entfernungen wird eine möglichst geringe Fracht berechnet. — Die Cataloge geben jede zu wünschende nähere Auskunft über Construction, Dimension und Preis der Maschinen, und werden auf frankirte Anfragen gratis versandt.

[1240] **J. D. Garret.**

Hauptdepot von Staßfurter Abraumsalz 10—13% Kali, Echten Peru-Guano 12—13% Stickstoff, Probsteier (Original) Saat-Getreide

bei **Paul Riemann & Comp.,** Albrechtsstraße Nr. 3.

[1150]

Einer geehrten Damenwelt empfiehlt hiermit [1304]

das Annahme-Lokal, Elisabetstraße Nr. 4 par terre,

für die in **Berlin** rühmlichst bekannte **Färberei und Wasch-Anstalt** von **Heinrich Müller** in Berlin, Wallstraße 89, zur geneigten Benutzung.

Ewald Müller, Elisabetstraße Nr. 4.

Breslauer Börse vom 23. August 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 B.
dito	2M.	141 G.
Hamburg	k.S.	150 1/4 bz.u.G
dito	2M.	149 7/12 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 21 3/8 bz.
Paris	2M.	79 5/12 bz.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.	
Ducaten	95 3/4 G.
Louisd'or	109 1/4 G.
Poln. Bank-Bill.	85 3/8 B.
Oester. Währg.	72 3/4 B.

Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102 G.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	102 1/4 G.
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125 3/4 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 3/4 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	101 11/12 G.
dito Kred. dito	4	95 3/4 B.
dito Pfandbr.	3½	98 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92 1/12 B.
dito Lit. A.	4	99 11/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	99 7/12 B.
dito dito B.	4	99 7/8 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99 1/4 B.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84 5/6 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58 1/2 B.

Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	68 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—

Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	112 1/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	92 1/4 B.
dito Litt. D.	4½	99 1/2 B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99 1/2 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan	4	.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	122 3/4 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	122 3/4 B.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito dito Lit. F.	4½	100 1/4 B.
dito dito Lit. E.	3½	82 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34 1/4 B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	31 1/2 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		85 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.
Oesterr. Credit		61 1/2 à 62
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		90 B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: In Vertretung Dr. W. Weis.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.